Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1870

5.8.1870 (No. 183)

Visual Library

Badische Landes-Zeitung.

Nr. 183. | Anzeigengebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 5 kr., im Reklamentheile 12 kr. | Karlsruhe, Freitag, den 5. August | Ausgabe: Täglich (außer Sonntags). Abonnements-Preis: Vierteljährig: in Karlsruhe 1 fl. 30 kr., durch die Post 1 fl. 53 kr. Vorausbezahlung. | 1870.

Drahtberichte.

× **Berlin**, 4. Aug. (Amtlich.) In der letzten Nacht von der Armee ingegangenes Nähere über das Gefecht bei Saarbrücken lautet: Unachtet des Feuers einer bedeutenden Artillerie verblieben unsere Vorposten in ihrer Stellung bis zur vollen Entwicklung des Gegners; erst als dieser rei Divisionen formirt hatte und vorging, räumte die schwache preußische Vorposten-Abtheilung die Stadt, und nahm dicht nördlich derselben eine eue beobachtende Stellung. Der diesseitige Verlust in diesem Vorpostengefecht beträgt 2 Offiziere und 70 Mann trotz der Chassepots, Mitrailleuse zahlreichen Artillerie. Der Feind scheint bedeutende Verluste zu . An demselben Tage, 2. d., ging der Feind bei Reinheim, östlich von Saargemünd, mit einer starken Kolonne über die Grenze und ete auf die kleinsten diesseitigen Streifwachen ein heftiges Plänkler- ganzer Kompagnien, wobei nur ein Pferd gestreift wurde. Vor Anbruch der Nacht ging der Feind wieder zurück. Unsere Truppen bewährten n allen diesen kleinen Gefechten herrlich.

× **Florenz**, 5. Aug. (Senat.) In heutiger Sitzung sprach der inister des Aeußern die Hoffnung aus, daß der preuß.-franz. mpf verörtlicht bleiben werde. Die Politik Italiens sey eine aufame Neutralität. Frankreich sey freiwillig zur Septemberübereinkunft ückgekehrt und Italien habe beigestimmt. Gewalt könne die moralische rfrage nicht lösen. Der Ministerpräsident äußert: Das Heer sey als besser gegliedert gewesen, als heute. Die Regierung werde dem e Achtung verschaffen und nicht dulden, daß an Stelle ihrer Ak- Private treten. — Die römische Stadt Viterbo ist von den nzosen geräumt. Für morgen werden französische Frachtschiffe rtet, um den Rest der Division einzuschiffen.

× **London**, 5. Aug. (Unterhaus.) Auf Byland's Anfrage ortet Otway: Der französische Gesandschaftskanzler ist in München eben, wie der bayerische in Paris. Der französische Kanzler genießt, alle Franzosen, in Deutschland den Schutz der britischen Gesandt- t. — Patter wünscht den Wiederabdruck der Pariser Ergänzungsäge bezüglich Ausschließung der bonapartistischen Familie vom fran- hen Throne. — Otway lehnt den Wiederabdruck ab, da der Ver- seit 20 Jahren ein todter Buchstabe sey.

× **Stockholm**, 5. Aug. Die Regierung erklärte sich für vollstän- Neutralität, deren Beibehaltung mit den Interessen und den wünschen übereinstimme.

Wiederholt.

× **Mainz**, 4. Aug. Von 9¾ Uhr Vormittags bis jetzt sind im gl. Hauptquartier keine weiteren Nachrichten von der Grenze egangen.

× **Kiel**, 4. Aug. Französische Zeitungsnachrichten von Wegnahme er diesseitigen Kanonenboote sind lediglich Erfindung. Weder onenboote, noch andere Kriegsschiffe sind, so weit bekannt, mit dem de zusammengekommen.

× **Neunkirchen**, 4. Aug. Die in Saarbrücken befindlich gewesenen omotiven und Eisenbahnwagen sind unbeschädigt weiter afft worden. Bei dem Gefechte am Dienstag wurde das Saarbrückener enbahnstationshaus durch Granaten ziemlich beschädigt.

× **Paris**, 4. Aug., Vormitt. Vom Kriegsschauplatz sind neuen amtlichen Meldungen eingegangen.

× **Niederotterbach**, 4. Aug., Nachm. 6 Uhr. Glänzender, blutiger Sieg des kronprinzlichen Heeres unter den Au- des Kronprinzen bei Erstürmung von Weissenburg und des dahinter nden Geißbergs durch die Regimenter des 5. und 11. preußischen u. 2. bayerischen Heerkörpers. Die französische Division Douay vom ps Mac-Mahon wurde unter Zurücklassung ihres Zeltlagers in Auflösung ückgeworfen. General Douay todt, über 500 unverwundete Gefangene, nter viele Turkos und ein Geschütz. Unserer Seits erhielt General chbach einen leichten Streifschuß. Die Königsgrenadiere und das Regiment erlitten starke Verluste.

× **London**, 4. Aug. Die Flottenverstärkung wird auf sämmtn Werften der Kriegshäfen nunmehr energisch betrieben.

⊙ Die Enthüllungen.

raf Bismarck ist doch ein seltener Staatsmann: Jahre lang weiß er timnisse zu bewahren. Ja er ließ mehrere Gelegenheiten, sie zu verhen, unbenutzt vorübergehen. Schon vor 1866 war ihm von Frank- ein Bündniß angetragen; 300,000 Franzosen sollten ihm helfen, erreich anzugreifen, wofür als Preis Vergrößerungen Frankreichs am Rhein verlangt würden. Diese Enthüllung mag in Oesterreich zu denken geben; später wurde Belgien vorzugsweise der Gegenstand französischer Begehrlichkeit, nebenbei auch Theile der Rheinprovinz, die bayerische Pfalz u. die französische Schweiz. Für den aufmerksamen Beobachter liegt darin nicht einmal etwas Ueberraschendes; wie oft ist in öffentlichen Blättern davon die Rede gewesen! Die Enthüllung liegt darin, daß der Gedanke bereits greifbare Gestaltung gewonnen, daß er bereits in die Form eines Vertrags gebracht und durch den französischen Gesandten als Vorschlag seiner Regierung einer fremden Macht mitgetheilt worden ist. Freilich wird gerade dieser Umstand in Abrede gestellt, dagegen behauptet, Graf Bismarck habe diesen Entwurf dem französischen Gesandten in die Feder diktirt. Ist dieses schon an und für sich unglaublich, so muß man außerdem auch fragen, zu welchem Zweck jener diktirt, dieser geschrieben haben soll? Als solcher wäre denkbar ein Vorschlag Bismarck's an Frankreich — so wenigstens sucht Benedetti die Sache darzustellen. In diesem Fall mußte das Schriftstück nach Paris wandern, um dem Tuilerienkabinet vorgelegt zu werden. Aber es befindet sich in Berlin, in den Händen des preußischen Kabinets; mithin, so darf man schließen, enthält es einen Vorschlag Frankreichs an Preußen. Wenn Preußen „Ja" sagte, war der Vertrag fertig: Belgien wurde dann von Frankreich genommen, und die von ganz Europa verbürgte Unverletzlichkeit Belgiens war lediglich — ein Stück Papier. Nun aber, da Preußen den Vorschlag zurückgewiesen, wie liegt da die Sache? Von Seite Frankreichs war Alles geschehen, was von seiner Seite geschehen konnte, um den Vertrag zu Stande zu bringen. Er war vollständig formulirt und dem andern Kontrahenten mitgetheilt. Liegt in diesem Vorgang nicht schon ein Bruch der von Europa gewährleisteten Neutralität Belgiens? Und ist es nicht daher Pflicht der Garantiemächte, sofort die nöthigen Maßregeln zum Schutz Belgiens zu treffen? Oder sollte man wirklich glauben, man müsse damit zuwarten, bis die französischen Truppen in Belgien einmarschiren? Dann käme man zu spät. Es scheint aber, als ob die Engländer wirklich auf einen solchen Fall warten wollten, nicht als ob sie an der in dem Entwurf bethätigten Absicht Napoleons zweifelten, was um so weniger möglich ist, als man von französischer Seite die Aechtheit des Dokuments gar nicht in Abrede stellt, sondern weil sie in dem dolce far niente nicht gestört seyn wollen. Der Krieg ist nicht allein unangenehm, sondern kostet auch sehr viel Geld, und das jetzige Ministerium ist sehr sparsam. „Vielleicht wird Preußen allein mit den Franzosen fertig, dann sparen wir unser Geld." Das ist eine reine Krämerpolitik, die nicht über den nächsten Tag hinaus sieht. Denn auf allen Gassen erzählt man sich, daß die Reihe bald an die Engländer kommen wird. Außerdem ist es jetzt schon gewiß, daß wenn die Franzosen als Sieger aus diesem Kriege hervorgehen, sie Belgien einverleiben werden. Wie dann? Will England dann allein den Kampf gegen Napoleon aufnehmen? Dann natürlich erst recht nicht. Also müssen die Engländer jetzt in den Krieg eintreten, oder ihrer Seits Belgien aufgeben. Als Wellington den 18. Juni 1815 im Gedränge war, sah er sich häufig um, ob denn die Preußen noch nicht da seyen? Siehe da, sie kamen und entschieden den Sieg. Heute könnten die Engländer jenen Dienst erwiedern. Sollten sie wirklich so wenig Ehrgefühl haben, uns stecken zu lassen? Kaum glaublich.

Deutschland.

Karlsruhe, 2. Aug. (F.J.) Zur völligen Richtigstellung der Niederbronner Geschichte bemerken wir, daß die Dragonerleutnants v. Wechmar (2. Drag.-Reg.) und v. Billiez (3. Drag.-Reg.) in Orleans auf ihr Ehrenwort internirt sind.

Karlsruhe, 4. Aug., Abends 5 Uhr. (Karlsr. Z.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten ist die badische Division heute Vormittag gegen Süden vorgerückt und hat die französische Grenze überschritten. Das Hauptquartier befindet sich in Lauterburg. — Eine Rekognoszirung auf dem linken Rheinufer bei Selz hat ergeben, daß dort nur wenige französische Truppen sich befinden. Unsere braven Truppen haben 30 Nachen erbeutet u. auf das rechte Rheinufer in Sicherheit gebracht. Verlust: ein Lieutenant (L.) und 2 Gemeine todt; ein Gemeiner verwundet.

* **Karlsruhe**, 4. Aug. Das Verdngs.-Blatt der Direktion der Großh. Verkehrsanstalten Nr. 60 enthält u. A.: 1) Nach einer Mittheilung der Königl. Württ. Eisenbahndirektion ist die Bahnstrecke Tuttlingen-Immendingen nunmehr für den allgemeinen Verkehr eröffnet, jedoch wird vorläufig nur ein Zug in jeder Richtung laufen. 2) Die Rhein-Bahn (Mannheim-Karlsruhe) wird am 4. d. M. dem regelmäßigen Betriebe für die Personen-, Gepäck-, Thiere- und Güterbeförderung übergeben werden. 3 u. 4) Die früheren Vorarbeiter Karl Heidegger von Eutingen und Privatbriefträger Joh. Jögel von Malsch dürfen nicht mehr im Postdienste verwendet werden. Und Nr. 61 enthält eine Bekanntmachung, wornach der Dienst der Feldpost-Expedition für die großh. badische Felddivision am 3. August begonnen hat. Als Sammelstelle für die Postsendungen an die Truppentheile der großh. badischen Felddivision ist bis auf Weiteres das großh. Postamt Karlsruhe bestimmt; daher haben sämmtliche großh. Postanstalten die bezüglichen Postsendungen auf Karlsruhe zu instradiren.

* **Karlsruhe**, 5. Aug. In unserer unmittelbaren Nähe, so daß der Kanonendonner bis hierher drang, ist die erste u. siegreiche deutsche Waffenthat geschehen; trotz Chassepot und Mitrailleusen, trotz Zuaven u. Turcos haben deutsche Soldaten, haben Bayern und Preußen in stolzer Waffenbrüderschaft die französischen Stellungen gestürmt und die Division Douay in aufgelöste Flucht geschlagen. Der moralische Eindruck dieses ersten großen Gefechtes ist ungeheuer; mit dem Blute der tapferen Bayern, die wunderbar gekämpft haben sollen, ist der unerschütterliche Bund der deutschen Stämme besiegelt, und es ist mehr als Zufall, es ist eine Schickung, daß gerade Söhne des Bayerlandes es seyn mußten, des Landes, das so lange gegen die Einigung sich stemmte, denen Deutschland die Niederwerfung der französischen Unbesieglichkeit in erster Reihe dankt. In der Stunde, da Deutschlands Ehre und Boden bedroht war, da war auch Bayern zur Stelle und eröffnete den Reigen des Sieges.

Gegenüber der glänzenden und blutigen ersten deutschen Waffenthat erblassen die Nachrichten aus der Ferne. Bedeutsam ist aber doch, daß auch am 1. Aug. in französischen Blättern die Klagen über schlechte Verpflegung der franz. Truppen noch fortdauern — riechendes Fleisch, verschimmeltes Brod, schlecht und langsam vertheilt, den Regimentern gewissermaßen nur hingeworfen, so schildert die Sache der Temps. Das Loos der Schlachten hängt freilich davon nicht in erster Reihe ab, aber doch in zweiter: eine schlecht verpflegte Truppe ist schwächer, energieloser, als eine gut verpflegte. In der That empfindet das franz. Blatt das Bedürfniß, sich über diese nicht zu läugnende Wahrheit zu trösten. Aber wie? Der französische Soldat sey eins mit seinem Offiziere, der preußische bekomme Stock- und flache Säbelhiebe! Das ist ein schlecht erlogener Trost. Ferner gibt das franz. Blatt zu, daß auf deutscher Seite eine entschiedene Ueberlegenheit bestehe, was geographische Kenntniß des Kriegsschauplatzes betrifft. Die Kartenausrüstung der franz. Offiziere sey über Begriff schlecht. Ganz unbewaffnet scheint Frankreich weder die Pyrenäen, noch die Alpengrenze, lassen zu können; man sendet Mobilgarden in die betreffenden Festungen. Mobilgarden sind übrigens kaum geübte Soldatendilettanten, entfernt nicht zu vergleichen mit deutscher Landwehr. Hüben und drüben an der Grenze wird mit den militärischen Aufstellungen das größte Geheimniß getrieben; indessen sind die Familien seit einem halben Jahrhundert auf's Engste verbunden; es kommt vor, daß der Garten eines Hauses auf deutscher, der Stall auf französischer Seite liegt, z. B. in St. Wendel. Wie will man da den Verkehr ganz unterbinden? Einzelne Nachrichten dringen stets herüber und hinüber; eigentliche Kundschafterdienste aber kann nur leisten, wer größere militärische Aufstellungen zu beurtheilen vermag, und das können die wenigsten Menschen. Eine neue politische Verlegenheit ist in Frankreich durch die Räumung von Rom enstanden. In Folge derselben wüthen die klerikalen Blätter gegen Napoleon und seine Dynastie, so zwar, daß der Gegenstand im Ministerrath zur Erörterung gelangte, wahrscheinlich ohne genügende Abhilfe. Ein Stück Komik in so blutig-ernster Zeit fehlt selten. Fünfzig Soldatenweiber führten es in Südfrankreich auf: sie wollten durchaus mit ihren einberufenen Männern die Eisenbahnwagen besteigen und mit ihnen ziehen. Soldaten und Volk nahm Partei für die Weiber; es entstand großer Tumult. Ein Eisenbahnbeamter ersann endlich die rettende Kriegslist: Die Damen wurden in einen besonderen Wagen zugelassen und dieser unmittelbar vor Abgang — abgehängt!

× **Rastatt**, 4. Aug. Heute früh 2½ Uhr machte eine kleine Abtheilung des Füsilierbataillons des 6. bad. Inf.-Regiments von Steinmauern aus eine Ausspähung über den Rhein nach dem jenseitigen französischen Dorf Münchhausen, um eine Anzahl Nachen, die im dortigen Altrhein lagen, wegzunehmen. Der Zweck wurde vollständig erreicht, und 20 Nachen theils erbeutet, theils zerstört. Leider erforderte dieser Gewinn auch seine Opfer: Sekondelieutenant Ludwig Lehr von Heidelberg, ein junger Offizier, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, stieß an der Spitze einer Patrouille bei Absuchung des Ortes Münchhausen auf ein besetztes Haus, und fiel, von einer sogleich tödtlichen Kugel mitten durch das Herz geschossen, neben ihm der Gefreite Joseph Kaiser von Häusern, Amts St. Blasien, während der Gefreite Thumm durch einen Streifschuß am Hals verwundet wurde. Das Rückpassiren des Stroms geschah gegen 4 Uhr unbehelligt.

= **Des Feldmarschalls von York erste Liebe.** (Schluß.)

an Boers empfing ihn mit warmer Zuvorkommenheit und schlug ihm vor, mit ihm einen Spaziergang im Garten zu machen. In gerader, fester Haltung, mit stolz erhobenem Kopfe folgte ihm York. Als ich Beide auf einer abgelegenen Bank niedergelassen hatten, begann der Holländer:

„Mein Herr Hauptmann, Sie errathen wohl, weßhalb ich Sie um diese Zusammenkunft gebeten habe?"

„Ich bin darauf vorbereitet," erwiederte York, aber es zuckte dabei doch schmerzlich um seine Lippen.

„Es handelt sich um die Zukunft meiner Nichte."

„Sie wollen also, daß ich ihr entsage?"

„Ich will es nicht, denn dies vermöchte ich nicht bei der Liebe, die Katharina für Sie fühlt, aber ich appellire an Ihre Großmuth."

York schwieg eine Sekunde. Dann hob er den Kopf entschlossen in die Höhe und sagte:

„Haben Sie jemals geliebt, mein Herr?"

„Ich war meiner verstorbenen Gattin auf das Innigste ergeben."

„Das heißt, Sie liebten, wie Millionen Männer ihre Frauen lieben. Nun sehen Sie mich an, mein Herr van Boers, ich glaube, ich bin eine etwas stärkere Natur, wie Sie."

„Dies gebe ich zu."

„Begreifen Sie nun, was Sie fordern, wenn Sie verlangen, daß ich diese Liebe aus meinem Herzen reißen soll?"

„Ich schlage dies gewiß nicht zu gering an, aber ich appellire, wie gesagt, an Ihre Großmuth. Die Verbindung meiner Nichte mit van Kaulen ist mein heißer Wunsch, das Glück meines Alters, die Ruhe meiner letzten Tage hängt theilweise davon ab. Mit der Hand van Kaulens wird Katharina eine Zukunft voll Behaglichkeit und Sorglosigkeit geboten, während Ihre Stellung augenblicklich noch eine unsichere ist, und meine Nichte, bei der gefahrvollen Laufbahn eines Soldaten, gewärtig seyn muß, schon frühzeitig zur Wittwe zu werden."

York war inzwischen mit gesenktem Kopf, die Hände auf dem Rücken, auf und abgegangen. Jetzt blieb er vor van Boers stehen, schaute ihm ernst in's Gesicht und sagte:

„Ich bin gewohnt, mich stets zunächst von meiner Pflicht leiten zu lassen und dieser selbst meine theuersten Gefühle zum Opfer zu bringen. Sie haben allerdings recht, mein Loos ist ein unsicheres und am Ende, welchen größeren Beweis meiner Liebe könnte ich Katharina geben, als wenn ich im Interesse ihrer Zukunft ihrer Hand entsage."

„Wie, Sie wollten dies wirklich, mein Herr Hauptmann?" rief freudig überrascht der alte Holländer.

York mußte sich doch auf die Lehne eines Stuhles stützen, als er mit fester Stimme fortfuhr:

„Ja, ich will es, und ich weiß, Katharina wird meine Absicht dabei nicht verkennen, sie wird gehorsam seyn — auch sie wird entsagen, eben weil sie den Werth des Opfers kennt, das ich bringe, und weil sie dabei gegen mich an Großmuth nicht wird zurückstehen wollen."

„Sie sind in der wahren Bedeutung des Wortes ein edler Mann," rief van Boers, Yorks Hand ergreifend und diese herzlich schüttelnd.

„Jetzt rufen Sie Ihre Nichte," sagte dieser ernst.

„Sie wollen mit ihr sprechen?"

„Glauben Sie denn, daß ich es einem Andern überlassen würde, ihr den Stachel in's Herz zu drücken?" und Yorks Stimme erbebte bei diesen Worten.

„Es ist wahr, keine andere Gewalt würde hier etwas ausrichten. Nun, ich eile, Ihren Wunsch zu erfüllen," und der alte Herr verließ den Garten, um sich seines Auftrages zu entledigen.

Nur eine Natur wie die Yorks konnte sich in einer solchen Lage äußerlich aufrecht erhalten, aber er bezwang den Schmerz, der ihn marterte, er wollte seinen Gefühlen über seinen Willen keine Herrschaft gestatten, er wollte, wie in andern Dingen, so auch in der Liebe ein Cato seyn.

Mit strahlenden Blicken eilte ihm Katharina entgegen, doch ebenso erschrocken blieb sie stehen, als sie in sein schmerzerfülltes Gesicht blickte.

„Was ist Ihnen?" fragte sie bestürzt, „ich habe Sie noch nie so ernst und gleichzeitig so bewegt gesehen."

„Katharina," erwiderte York, nach möglichster Fassung ringend, ich komme, um von Ihnen Abschied zu nehmen."

Das junge Mädchen sah ihn erwartungsvoll an.

„Nun Katharina," fuhr York fort, „haben Sie mir nicht mehr als einmal versichert, daß Ihrer Liebe zu mir kein Opfer zu schwer fallen würde?"

„Allerdings habe ich dies gethan, und ich bin auch bereit, solches durch die That zu beweisen."

„Wohlan, Sie müssen heirathen."

Das Auge der jungen Dame blitzte freudig auf. „So hat also mein Oheim seine Einwilligung zu unserer Verbindung gegeben?" fragte sie.

„Nicht zu unserer."

„Nun, wen soll ich denn heirathen?"

„Den jungen van Kaulen."

„Und Sie?"

„Ich entsage mit gebrochenem Herzen, weil Ihr Wohl dies fordert. Ich verkaufe meine Kompagnie und kehre noch Europa zurück."

Ein herzzerreißender Schrei folgte diesen Worten und York hatte eben nur noch Zeit, die ohnmächtige Katharina in seinen Armen aufzufangen.

Lange kämpfte sie, ehe es ihr einigermaßen gelang, den bittern Schmerz einer solchen Enttäuschung zu überwinden — sie wollte Niemand sehen, selbst York nicht, denn das arme Mädchen glaubte sich von Allen verrathen. Endlich gelang es doch den sanften und liebevollen Bemühungen ihres Oheims, ihr Inneres etwas ruhiger zu stimmen, sie erkannte, welches Opfer ihr unser Bekannter durch seine Entsagung gebracht hatte, sie gelangte zu der Ueberzeugung, daß eine so starke Natur, wie unser Held sie besaß, daß ein Mann von so ehrenhaftem Karakter nur aus Edelmuth seinen schönsten Hoffnungen entsagen konnte, und daß er am Ende noch mehr leiden mußte, wie sie selbst.

Eine Unterredung mit York beseitigte in dieser Beziehung ihre letzten Zweifel, sie fühlte sich jetzt stark, dem Wunsche des Geliebten zu gehorchen, sie erklärte sich bereit, die Gattin van Kaulens zu werden.

Als einige Wochen nachher die feierliche Trauung des Paares in der

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK | Baden-Württemberg

Rastatt. (Lahr.Z.) Am Samstag früh 10 Uhr wurde der Viktualienhändler Land. Himmelsbach von Baden, früher in Burgheim, gebürtig von Reichenbach, wegen nachgewiesener Spionendienste erschossen. Vergeblich bemühte sich seine Tochter, ihn vor seinem Tode nochmals zu sehen; es wurde ihr nicht gestattet.

Offenburg, 29. Juli. (O.C.) Gestern war Einsender Dieses in Kehl, um die zerstörte Brücke zu sehen. Es ist kaum möglich, ein auch nur schwaches Bild von der furchtbaren Zerstörung und Verwüstung zu geben, die sich hier dem Auge zeigt. Das prachtvolle Werk liegt zertrümmert theils im Rheine, theils auf den Ruinen der zerstörten, aus Granitblöcken erbaut gewesenen Pfeilern und Vorwerken. Gewalzte Eisenbalken von 1/2 Schuh im Durchmesser liegen zerknickt wie Strohhalme in den Schutthaufen, bis weit hinein zu den Zollgebäuden liegen zertrümmerte Eisentheile, zentnerschweres und in die Luft geschleudertes Mauerwerk auf dem Boden zerstreut umher. Ein mehrere Zentner schweres Eisenstück an einen Granitblock von ebenfalls einigen Zentnern befestigt, durchschlug eine mehrere Fuß dicke, aus Quadern erbaute Festungsmauer und machte eine Bresche von mindestens 6 bis 8 Fuß im Durchmesser. Ein Eisenbalken von etwa 12 bis 15 Fuß wurde in die Luft geschleudert und steckt nun aufrecht ungefähr 10 Fuß in der Erde zwischen den Bahnschienen. Der innere Theil der Vorwerke gleicht einem Schutthaufen, aus dem ungeheure Eisenstangen und baumdicke Holzbalken hervorragen. Die Mauern derjenigen Werke, die nicht vollständig zertrümmert sind, sind bis auf das Fundament geborsten, so daß mehrere Zoll weite Risse ersichtlich sind. Derjenige Theil der Brücke, welcher sich an die Drehbrücke anreihte, liegt zur Hälfte im Rheine zerrissen und gekrümmt. Ueberall das Bild der grauenhaftesten Zerstörung. Es überkommt einen unwillkürlich ein wehmüthiges Gefühl, wenn man das Prachtwerk zertrümmert und verheert zu seinen Füßen sieht, wenn man bedenkt, daß Hunderttausende von Gulden unter dem Schutt begraben sind, und dies Alles wegen eines Menschen, der das Machtwort Krieg ausgesprochen hat. Ein Blick auf das jenseitige Ufer zeigte uns die Zuaven, Turcos und andere französische Truppen, die gemüthlich auf dem Rasen der Ruhe pflegten und bei der geringsten Ansammlung von Leuten am diesseitigen Ufer sofort ihre Fernröhre zur Hand nahmen, um sich zu überzeugen, daß es keine Truppen, sondern friedliche Leute ohne Waffen sind. Kehl selbst ist öde und still, nirgends aber ist Furcht oder Niedergeschlagenheit wahrzunehmen.

Lahr, 29. Juli. (L.Z.) Daß unsere Soldaten dem Ruf zu den Fahnen gerne gefolgt sind, das beweist folgendes fast drollige Beispiel. Ein hiesiger älterer Militärpflichtiger, der früher zweimal desertirt war und deßhalb nachdienen mußte, sich aber seit einiger Zeit in groß Urlaub befand, eilte bei Beginn des Krieges aus der Fremde nach Hause, um sich zu stellen. „Schon zweimal bin i durchgange," sagte er, „aber jetzt geh' i mit!"

Waldshut, 2. Aug. (Ko.Z.) In Erzingen erregten die vielen durchfahrenden Züge, welche das Material der badischen Bahn in Sicherheit brachten, den Argwohn der Schweizer; sie vermutheten eine Neutralitätsverletzung. Am 26. d. langte ein Offizier an, der die Eisenbahnzüge besichtigen sollte. Als dann aber der nächste Zug seine Befehle durch den Abschiedspfiff übertönte und stolz von dannen fuhr, was that der Schweizer? Statt des einen Mannes rückte eine Kompagnie Urner Scharfschützen ein, die sofort den Bahnhof besetzte. Der Führer jedes ankommenden Zuges wird nun von der Wache empfangen und kommt erst wieder auf sein Roß, wenn die Wagen vom ersten bis zum letzten durchgesehen sind. Aehnliches soll an der andern Grenzstation des Kantons, in Thayingen, geschehen.

△ **Schönau,** 3. Aug. Auch in unserm sonst so stillen Städtchen hat der deutsche Geist und die Vaterlandsliebe Leben hervorgerufen; allseitig regt sich das Streben, möglichst viel zum Gelingen des großen Werkes, zur Herstellung oder vielmehr zur Bewahrung unserer errungenen Einheit beizutragen. Die Sammlungen sind in vollem Gange und liefern schöne Erträgnisse; ohne Unterschied der früheren Parteien gibt Jeder gern und reichlich.

∠ **Vom Walde,** 3. Aug. Ein unglückliches Ereigniß, das sich gestern beim Durchmarsch der württembergischen Truppen zutrug und das bereits verschiedene Deutungen erfährt, soll, ehe es in vergrößerter oder entstellter Weise die Runde durch die Blätter macht, hier mitgetheilt werden. Ein Soldat der gedachten Truppe, der zwischen Heppenschwand und Tiefenhäusern (St. Blasien) am Saume des Waldes marschirte, wurde plötzlich am untern Theile des Fußes von einer Kugel getroffen u. mußte wegen der erlittenen Verletzung zurückgelassen werden. Wie und durch wen die Kugel abgeschossen wurde, ist noch nicht ermittelt. Die Einen glauben, der Schuß sey aus dem Walde gekommen, und wollen sogar 2 Personen wahrgenommen haben, von denen die eine gerade eine Flinte geladen habe. Wieder Andere vermuthen in dem Thäter einen Vorläufer oder gar einen Bestandtheil des aus Frankreich zu erwartenden Gesindels. Die meisten neigen sich indessen der Ansicht zu, daß hier lediglich ein unglücklicher Zufall vrliege, sey es, daß das Gewehr des Verletzten oder das eines andern Soldaten sich selbst entladen haben. Die Folge wird wohl die wahre Ursache ermitteln lassen, und so viel wir gehört haben, wurde von dem großh. Amtsgerichte St. Blasien alsbald die Untersuchung hierwegen eingeleitet.

+ **Vom Rhein,** 2. Aug. Daß dem französischen Volke Unglaubliches geboten werden darf, sofern es nur nicht unangenehm klingt, ist bekannt, und die letzten Tage haben davon mehr als ein Beispiel geliefert. Das neueste besteht wohl darin, daß nach einer Mittheilung des Bund in den höchsten Pariser Kreisen allen Ernstes erzählt und, was noch mehr, auch geglaubt wird, daß bereits ein großes Treffen stattgefunden und daß General Douay eine „entsetzliche Metzelei" unter den Badenern und Württembergern angerichtet habe. Glücklicher Weise muß diese Metzelei so entsetzlich gerade nicht gewesen seyn, sonst würde man in den betheiligten Kreisen wohl auch davon erfahren haben. Uebrigens ist den Herren Franzosen Alles einerlei, wenn es nur zur „gloire" und zur Ermuthigung der Truppen dient. — Am Ostbahnhof in Basel ist eine Bekanntmachung angeschlagen, wodurch die deutschen Reisenden aufmerksam gemacht werden, daß ihnen der Eintritt in Basel untersagt ist. — Am verflossenen Samstag Mittag kam eine französische Heeresabtheilung über die schweizerische Grenze nach Kleinbasel, ging jedoch alsbald, nachdem der befehligende Offizier über das Sachverhältniß verständigt war, wieder zurück. Sollte hier ein absichtliches Versehen unterlaufen seyn oder war die geographische Unkenntniß des Offiziers wirklich so groß, daß er auch nicht einmal mehr die Grenzpfähle unterscheiden konnte? Und warum haben die Schweizer die Franzosen nicht entwaffnet? — Die heutigen Basler Nachrichten gestehen zu, daß bei der Wegweisung der badischen einberufenen Truppen auf dem Bahnhof in Basel manche Taktlosigkeiten und Mißgriffe vorgekommen seyen, sucht dieselben jedoch mit der Ungeübtheit der schweizerischen Mannschaft zu entschuldigen. Wir unserer Seits wollen vorerst darüber schweigen u. nur an Genf erinnern!

Berlin, 29. Juli. (Kö.Z.) Von allen Seiten wird bestätigt, daß Preußen gegen die franzosenfreundliche Ausführung der englischen Neutralität in London amtlich Beschwerde geführt hat. England will wirklich, wie es scheint, das Völkerrecht durch eine neue Theorie der Neutralität in Kriegszeiten bereichern. Die Engländer liefern den Franzosen Kohlen, Pferde und Patronen, geberden sich aber trotzdem als neutral, und wenn der norddeutsche Botschafter Lord Granville Vorstellungen macht, ergeht sich der englische Minister in Ausflüchten, wie er bekanntlich auch im Oberhause auf die an ihn gestellten Anfragen hin damit nicht sparsam war. Die Erbitterung darüber im Publikum, wie in der politischen Welt, ist unbeschreiblich. Man war auf Englands kühles Zuschauen gefaßt, nicht aber darauf, daß es Deutschlands Feinde nach Kräften unterstützen werde. Dieses unkluge Verfahren wird England, welches auch der Ausgang des Kampfes seyn möge, schlechte Früchte eintragen. Das siegreiche Frankreich würde Englands Unterstechereien während des Krieges mit dem schnödesten Dank heimzahlen und als geringsten Preis das seit langen Jahren begehrte Belgien verlangen. Englands Widerspruch würde dann mit Hohn und Spott zurückgewiesen werden. In dem zwanzigfach wahrscheinlicheren Fall des preußischen Sieges riskirt England allerdings weniger, aber man würde sich in Deutschland seiner Liebesdienste erinnern und der englische Einfluß auf den Kontinent würde für lange Jahre auf Null herabsinken. Es ist unglaublich, daß die englischen Staatsmänner in engherziger Verblendung das nicht erkennen sollten. Deutschland verlangt von Niemandem Unterstützung, es hat die Zuversicht, daß seine eigenen Kräfte für den großen bevorstehenden Kampf ausreichen werden. Aber es fordert mit Recht, daß die Neutralen nicht Verrath üben und unter allerlei Beschönigungsformeln dem Feinde thatsächlich Hilfe leisten. Die Verurtheilung des französischen Friedensbruches durch die englische Presse war eine ziemlich allgemeine, und man durfte sich daher eines loyalen Verfahrens Seitens der stammverwandten Nation wohl versichern.

Berlin, 30. Juli. In der Spener'schen Zeitung schreibt Friedrich von Raumer: Fünf befreundete kräftige Männer gingen durch einen Wald und unterhielten sich von dem Werthe und dem Glücke des Friedens, der ungestört fortschreitenden Bildung, der blühenden Gewerbe und dergleichen. Plötzlich ergreift der eine von den 5 seinen Nachbar beim Kragen, um ihm den Hals zuzuschnüren. Natürlich hofft der Verletzte, im Vertrauen auf Recht, Sitte, gemeinsame Gefahr, auf wirkliche Hilfe. Statt dessen erklären die 3 angerufenen Männer: wir billigen zwar das Benehmen des Angreifenden nicht, aber das höchste Ergebniß der Weisheit, des Rechtsgefühls, der europäischen Gemeinschaft, der Politik, des Christenthums, ist — die theilnahmlose Neutralität.

Berlin, 30. Juli. (Kö.Z.) Der König hat dem Kanzler des norddeutschen Bundes, Grafen v. Bismarck-Schönhausen, die Erlaubniß zur Anlegung der von Sr. Kais. Majestät dem Schah von Persien ihm verliehenen Insignien des Löwen- und Sonnenordens 1. Klasse ertheilt. — Der Besitzer des altrenommirten Tabakgeschäfts, Geh. Kommerzienraths Prätorius, sandte zur Erfrischung der durchpassirenden Truppen auf den Bahnhöfen 80,000 Stück Zigarren u. 6000 Pfund Tabak in Viertelpfundemballagen.

Berlin, 31. Juli. (B.Z.) Die Bildung von Freikorps ist durch den Premierleutnant a. D. Herrn v. Mauschwitz in die Hand genommen worden. Bis jetzt haben sich etwa 100 Personen voll des trefflichsten Muthes gemeldet; diese Zahl wäre unbedingt eine größere, hätte Herr v. Mauschwitz über Gelder zu verfügen. Der Genannte hofft, daß ihm vom Kriegsministerium die Bewaffnung für ein Regiment Infanterie (Zündnadelbüchse und Haubayonnete) gewährt werden und daß sich außerdem ein Ausschuß wohlhabender Männer bilden werde, welcher die Finanzfrage erledigen wird. Heute findet das erste Antreten statt.

= **Berlin,** 1. Aug. In Königsberg ist bereits der seitherige Redakteur der Hannov. Landesztg., Dr. Weichelt, als Gefangener eingebracht worden; dem Vernehmen nach dürfte ihm das gräflich Kielmansegge'sche Ehepaar bald nachfolgen. Sollte es nun der frühere Kronprinz von Hannover wirklich unternehmen, sich dem französischen Landungskorps anzuschließen, so dürfte er, im Fall man seiner habhaft wird, wohl auch das Leben auf einer Festung kennen lernen. — Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß man ebenso gut hier, wie in anderen Theilen unseres Vaterlandes einen großen Werth auf die Sympathien legt, welche die Deutschen im österreichischen Kaiserstaat für die nationale Sache an den Tag legen, aber ebenso traut man der Beust'schen Politik nicht, und fürchtet von derselben, trotz seines Rundschreibens, schließlich das Schlimmste. Ebenso ist man bei uns der Ansicht, daß die franzosenfreundliche Partei des Grafen Andrassy in Ungarn keinen anderen Zweck bei ihrem Gebahren im Auge hält, als die möglichst vollständige Vernichtung des deutschen Elements in Oesterreich.

× **Berlin,** 3. Aug., Nachm. S. M. der König hat auf die Bundesanleihe eine halbe Million zeichnen lassen, auch die Königin und andere Mitglieder des königlichen Hauses haben sich an dem vaterländischen Unternehmen betheiligt. An der heutigen Börse fand die Anleihe die lebhafteste Betheiligung.

Saarbrücken, 1. Aug. (F.T.) Da die hess. Division als Glied des 9. Armeekorps nunmehr der Rheinarmee zugehört u. unter dem Oberbefehl des Prinzen Friedrich Karl steht, so hat Letzterer in einem Tagesbefehl die hessische Division begrüßt.

Hannover, 29. Juli. (Wes.-Z.) Heute Morgen in aller Frühe wurden der leitende, wenn auch in der letzten Zeit nicht genannte Redakteur der D. Volksz., Eichholz, und der welfische Advokat Schnell hier verhaftet und wenige Stunden darauf nach Spandau oder nach anderer Angabe nach Königsberg abgeführt. Dem Vernehmen nach hat den ehemaligen hannover'schen Staatsminister v. Münchhausen auf seinem Gute das gleiche Schicksal betroffen. Während die bisherigen Verhaftungen, wenigstens so weit sie über namhafte Personen verhängt waren, sämmtlich rasch wieder aufgehoben wurden, scheint es mit den heutigen ernst gemeint zu seyn. Als Grund derselben wird uns ein Erlaß der drei Verhafteten als Ausschußmitglieder des welfischen Wahlvereins bezeichnet. In demselben soll die Einstellung der Wahlagitation während der Dauer des Krieges verkündet, aber zugleich Angesichts dieses Krieges die Hoffnung auf den Sieg der welfischen Sache betont seyn. Herr v. Münchhausen ist der Verfasser des Erlasses, der in der Form maßvoll gehalten seyn soll, aber über dessen Sinn nach jener Andeutung kein Zweifel obwalten kann; es ist dieß derselbe Herr, der sich 1866 auf den Standpunkt „hoffnungsloser Ergebung" zurückzog und nun doch öffentlich so verfängliche Hoffnungen in so verfänglicher Zeit an den Tag legt.

*) **München,** 2. Aug. Nachdem die bayer. Staatsregierung eine Verordnung erlassen hat, durch welche den Stadt- und Marktgemeinden gestattet wird, für die Dauer des Krieges freiwillige, als reine Zivil-Sicherheitsinstitute zu erachtende Bürgerwehr-Korps ins Leben zu rufen, hat heute der hiesige Magistrat beschlossen, sofort ein solches zu errichten, zur Betheiligung daran durch Aufruf alle Jene einzuladen, welche nach den in dieser Verordnung bezeichneten Voraussetzungen der Volljährigkeit, Selbständigkeit, Unbescholtenheit und Zahlung einer direkten Steuer zum Eintritt berechtigt sind, und sodann in jedem der 14 hiesigen Polizeibezirke mindestens eine einschließlich der Chargen aus 100 Mann bestehende, bei ferneren Anmeldungen aber noch weitere Kompagnien zu bilden. Ihre Führer wählt jede Kompagnie selbst, der Kommandant wird ein Subkommandant werden vom Magistrate ernannt. Die Ausrüstung ist auf Bayonnetgewehr und Patrontasche beschränkt, als Kennzeichen für die Mannschaft Armbinden, für die Führer Schärpen in den Stadtfarben bestimmt. Der Kommandant hat sich in Anordnung der Dienstes auf das Nothwendigste zu beschränken und jede unnöthige Belästigung zu vermeiden. Ein Zwang in der Bekleidung ist durch die genannte Verordnung ausgeschlossen. — Heute Abends beginnt dahier, durch einen Aufruf abgehalten, der Uebungskurs für diejenigen Mitglieder der Feuerwehr und des Turnvereins, welche sich zur Uebernahme des freiwilligen Verwundeten-Transportdienstes im hiesigen Bahnhof erboten haben. Principiis obsta! So dachte wohl heute das Magistratskollegium, als es einstimmig auf das Ansinnen einer Wittwe, welche ihren verstorbenen Gatten in der Kapelle des erst im vorigen Jahre gebauten nördlichen Friedhofs eine Messe stiften wollte, nicht einging, nachdem der bezügliche Referent bemerkt hatte, daß durch solche Stiftungen aus dem Friedhof eine Kirche gemacht und bei Zulassung derselben die an die Gemeinde nicht mehr Herr ihres Eigenthums seyn würde, die Friedhöfe aber nicht Kirchen, sondern Sanitätsanstalten der Gemeinde seyen. Münchener Betbrüdern und Betschwestern muß dieser fortschrittliche Magistrat ein erschrecklicher Gräuel seyn!

München, 2. Aug. (S.M.) Aus hiesiger Stadt wäre augenblicklich nichts zu melden, wenn es nicht von der unermüdlichen und namentlich bei den Kleinen großen Opferwilligkeit wäre, die für vaterländische Zwecke werkthätig wird. Die Reichen spenden wohl hundert oder ein paar tausend Gulden, aber das Volk, die Arbeiter, die niedern Beamten, die Dienstboten, die Schuljugend bringen, was sie am Munde sich abgedarbt, was sie der Sparkasse anvertraut, und darin liegt das Kennzeichen, wie dieser Krieg ein wirklich heiliger, ein den Geist des Volks in seiner tiefsten Seele erregender geworden ist. Hier ist Niemand bange um seinen Ausgang — und ich habe verläßige Nachrichten aus dem Lande, aus dem Hochgebirge und aus Niederbayern, wo bislang die klerikale Anschauung die allein maßgebende gewesen — allüberall weht derselbe Geist, der nämliche Zorn gegen den frevelhaften Wälschen, die gleiche Begeisterung für einträchtiges Zusammenstehen aller Deutschen, um den frechen Uebermuth zu strafen — und am Gelingen zweifelt Keiner, darum beten sie allenthalben ernst und treu zu Gott. Was nur geschehen kann, die Schrecken und Drangsale des Kriegs zu lindern, das geschieht durch Darbringung von Opfergaben, bei deren armseligsten oftmals, wenn man nur näher dazuschaut, der innigsten Rührung man sich nicht entschlagen kann. Solcher Treue und Kraft kann der Sieg nimmer fehlen.

Neustadt a. d. H., 1. August, Abends. (F.Z.) Aus Pirmasens meldet man, daß die schwarzen Husaren, die dort gestern früh eingetroffen, bereits gestern Abend ein Zusammentreffen mit dem Feind gehabt, wobei sie ihren alten Ruf aufs Neue bewährt haben.

✱ **Dresden,** 31. Juli. Mit Blumen geschmückt u. unter nicht endenwollenden Hochrufen und Segenswünschen für den Sieg der gerechten deutschen Sache sind unsere Truppen in's Feld gezogen. An Speise und Trank wurde ihnen zum Abschiede auf den Bahnhöfen zum Ueberfluß gereicht, u. zeugt das von der jetzt so herrlich sich entfaltenden deutschen Brüderlichkeit, daß die durch die sächsischen Städte Löbau, Bautzen, Dresden, Riesa und Leipzig ziehenden schlesischen Krieger überall gleiche Bewirthung finden. Auf dem Bahnhofe Chemnitz entwickelte sich am 29. d. eine rührende vaterländische Szene. Ein Greis sah vier seiner ausmarschirenden Söhne vor sich knieen und um seinen Segen bitten. Und er segnete sie und rief ihnen dann zu: „Nun geht, meine Jungen

---

Hauptkirche der Kapstadt erfolgte, lehnte der Hauptmann von York in voller Uniform an einem Pfeiler und hörte fest und ernst der Rede des Geistlichen zu. Er wollte auch hier, obgleich bis zum Tode im Herzen verwundet, seine menschliche Natur der Kraft seines eisernen Willens unterordnen, aber diesmal war von ihm seine Stärke doch zu hoch angeschlagen worden. Als Katharina auf die Frage des Geistlichen mit bebenden Lippen ein leises „Ja" aushauchte, stürzte York, unfähig, sich länger aufrecht zu halten, besinnungslos auf den harten Boden der Kirche nieder.

Ein leiser Aufschrei der Braut verkündete, was sie dabei empfand, ein letzter Blick traf den Ohnmächtigen, dann kehrte sie an der Hand ihres Gatten, Peter van Kaulen, in die festlich geschmückte Wohnung ihres Oheims zurück.

Acht Tage später lichtete das Schiff, welches den Helden dieser Erzählung nach Europa führte, die Anker. Es trug einen Mann von hervorragenden Karaktereigenschaften — den künftigen Feldmarschall von York, und was dieser mit in die Heimath nahm, war die Erinnerung an seine erste Liebe.

(Unmaßgöblücher Vorschlag. Kladd.) Sogleuch, wü üch vülfach gelösen habe, düse Zuaven und Turcos wirklich Katzen auf ührem Tornüster beu süch führen, wölche sü üm Kampf unter döm Feunde schleudern, um ühm auf düser Art ün Verwürrung ßu brüngen: so erlaube üch mür dön unmaßgöblüchen Vorschlag, jödem unserer braven Krüger üm Tornüster eunüge löböndüge — Mäuse mütßugöben. Sogleuch düsölben losgelassen wörden, stürzen süch dü französüschen Katzen auf ühnen; dör Turco geröth durch düser Krügslüst ün Verwürrung, ör weucht ßurück, und dör Süg üst unser. Zwickauer.

(Anzeige. Fl.Bl.) Zwei Schweizer, jeder zu 20 Kühen, welche auch verheirathet seyn dürfen, können mit Familie Arbeit finden.

Hurrah, Germania!

Hurrah, du stolzes schönes Weib,
Hurrah, Germania!
Wie kühn mit vorgebeugtem Leib
Am Rheine stehst du da!
Im vollen Brand der Juligluth
Wie ziehst du frisch dein Schwert!
Wie trittst du zornig wohlgemuth
Zum Schutz vor deinen Heerd!
Hurrah, hurrah, hurrah!
Hurrah, Germania!
Du dachtest nicht an Kampf und Streit:
In Fried' und Freud' und Ruh',
Auf deinen Feldern, weit und breit,
Die Ernte schnittest du.
Bei Sichelklang im Aehrenkranz
Die Garben fuhrst du ein:
Da plötzlich, horch, ein and'rer Tanz!
Das Kriegshorn über'm Rhein!
Hurrah, hurrah, hurrah!
Hurrah, Germania!
Da warfst die Sichel du in's Korn,
Den Aehrenkranz dazu!
Da fuhrst du auf in hellem Zorn,
Tief athmend auf im Nu;
Schlugst jauchzend in die Hände dann:
Willst du's, so mag es seyn!
Auf, meine Kinder, alle Mann!
Zum Rhein! zum Rhein! zum Rhein!
Hurrah, hurrah, hurrah!
Hurrah, Germania!
Da rauscht das Haff, da rauscht der Belt,
Da rauscht das deutsche Meer;
Da rückt die Oder dreist in's Feld,
Die Elbe greift zur Wehr.
Neckar und Weser stürmen an,
Sogar die Fluth des Mains!
Vergessen ist der alte Span:
Das deutsche Volk ist eins!
Hurrah, hurrah, hurrah!
Hurrah, Germania!
Schwaben und Preußen Hand in Hand;
Der Nord, der Süd ein Heer!
Was ist des Deutschen Vaterland, —
Wir fragen's heut nicht mehr!
Ein Geist, ein Arm, ein einz'ger Leib,
Ein Wille sind wir heut!
Hurrah, Germania, stolzes Weib!
Hurrah, du große Zeit!
Hurrah, hurrah, hurrah!
Hurrah, Germania!"
Mag kommen nun, was kommen mag!
Fest steht Germania!
Dies ist All-Deutschlands Ehrentag:
Nun weh' dir, Gallia!
Weh', daß ein Räuber dir das Schwert
Frech in die Hand gedrückt!
Fluch ihm! Und nun für Heim und Herd
Das deutsche Schwert gezückt!
Hurrah, hurrah, hurrah!
Hurrah, Germania!
Für Heim und Herd, für Weib und Kind,
Für jedes theure Gut,
Dem wir bestellt zu Hütern sind
Vor fremdem Frevelmuth!
Für deutsches Recht, für deutsches Wort,
Für deutsche Sitt und Art, —
Für jeden heil'gen deutschen Hort,
Hurrah! zur Kriegesfahrt!
Hurrah, hurrah, hurrah!
Hurrah, Germania!
Auf, Deutschland, auf, und Gott mir Dir!
In's Feld, der Würfel klirrt!
Wohl schnürt's die Brust uns, denken wir
Des Bluts, das fließen wird!
Dennoch das Auge kühn empor!
Denn siegen wirst du ja:
Groß, herrlich, frei, wie nie zuvor!
Hurrah, Germania!
Hurrah, Viktoria!
Hurrah, Germania!

Ferd. Freiligrath

nd schlagt Euch tapfer für's deutsche Vaterland." Als bei der vorgestri-
en Abreise des Kommandirenden, Kronprinzen Albert, von hier
emselben unter sinniger Ansprache des Oberbürgermeisters Pfotenhauer
n deutscher Eichenkranz überreicht wurde, sprach derselbe seinen Dank
it den Worten aus, daß er hoffe, das deutsche Eichenlaub werde sich
n Gunsten der deutschen Sache in fränkischen Lorbeer verwandeln. König
ohann und die königliche Familie zeigten sich beim Abschiede der königl.
rinzen sehr ergriffen, während das Volk denselben stürmische Hochs aus-
rachte. — Die in Evangelicis beauftragten Staatsminister haben für
en 3. August einen allgemeinen Bettag im Lande ausgeschrieben.
um Theil wurde der preußische Bettag am 27. d. M. schon freiwillig
ier mitgefeiert. — In unsern Garnisonsstädten wird schon überall für
e Herstellung von Krankenhäusern zur Aufnahme der Verwunde-
en u. Kranken gesorgt, wie denn überhaupt die auf den Krieg gerichtete
ürsorge und öffentliche Mildthätigkeit sich im glänzendsten Lichte zeigt.
orläufig werden in ganz Sachsen etwa 6000 Betten für Krankenhaus-
edürfnisse hergerichtet. — Am 2. August wird auf der Unglücksstätte im
laauen'schen Grunde, woselbst im vor. Jahr bei der friedlichsten Arbeit in den
otschappeler Steinkohlenwerken 276 Menschen ihren plötzlichen Er-
ickungstod fanden, eine Gedächtnißfeier abgehalten und zugleich ein 50
uß hoher Obelisk mit den Namen der Verunglückten eingeweiht.

× **Hamburg**, 3. Aug. Hier ist die Betheiligung an der Zeichnung
uf die Bundesanleihe bedeutend und hat allgemein ein höchst be-
riedigendes Ergebniß. Man hofft auch auf viele kleine Zeichnungen.

Oesterreich.

Wien, 1. Aug. (S.M.) Die Mehrzahl der in Galizien erschei-
nenden Blätter ist durchaus kriegerisch gesinnt. Sie wollen Oester-
reich in einen Krieg mit Rußland verwickelt sehen, damit Polen
wieder hergestellt werde. Die Bevölkerung will aber durchgehends den
Frieden, der Lärm in den gedachten Blättern ist nur das Produkt der er-
hitzten Phantasie von Leuten, die theils gerne die Russen in Galizien se-
hen möchten, theils aber nichts zu verlieren, wohl aber die Vernichtung
verschiedener Schuldenbücher zu erwarten haben.

Ausland.

Schweiz. (O.B.) In Voraussicht der Möglichkeit massenhafter freiwilliger
oder unfreiwilliger Uebertritte von Militärs der kriegführenden Heere auf
Schweizergebiet hat der Bundesrath folgende Anordnung getroffen: Wenn
fremde Truppenabtheilungen auf das Gebiet der Eidgenossenschaft über-
treten, so sind dieselben auf einen oder mehrere Plätze in's Innere der
Schweiz zu befördern, militärisch zu organisiren und zu verpflegen. Das
Militärdepartement wird sich über die Räumlichkeiten verständigen und
die nöthigen Vorschriften erlassen.

≅ **Basel**, 31. Juli. Ein Schweizer, der soeben von Straßburg in
seine Heimath zurückkehrt, meldet einem hiesigen Freunde Folgendes über
die Zustände in der elsässischen Grenzstadt. „An 14 Tage hielten mich
meine Geschäfte dort zurück. Gleich nach der Kriegserklärung, die eine
allgemeine Bestürzung hervorrief, kamen zu Tausenden die Reservisten und
Beurlaubten aller Waffengattungen nach Straßburg; der Tumult und die
Unordnung wuchsen von Stunde zu Stunde, und es stellte sich schnell
genug heraus, daß zur vorläufigen Aufnahme und Ernährung dieser Leute,
die an gewissen Tagen durch die Eisenbahnen zu ihren Regimentern be-
fördert werden sollten, so viel wie gar nichts vorbereitet war. Den wüsten,
verworrenen Kopf sollten sie nun mit Kriegsliedern aufhellen, und den
hungergeschwächten Magen betäubten sie, so lange ihre mitgebrachten paar
Groschen ausreichten, mit Bier und Schnaps, so daß zuletzt das Herum-
lungern und Herumtaumeln auf den Straßen zu einem wahren Skandal
ausartete. Einzelne Soldaten aus der nächsten Umgegend gingen vorerst
in ihre Dörfer zurück, um nicht „vor Hunger umzukommen"; andere ver-
legten sich kurz und gut auf den Bettel, gingen, nicht selten mit Thränen
in den Augen, von Haus zu Haus, auf die Märkte, wo ihnen die Markt-
weiber mitleidsvoll Obst und Eier verabreichten; einzelne wieder klagten
bei der Intendantur, beim Divisionsgeneral Ducrot, bis zuletzt dieser,
wie man erzählte, mit der Reitpeitsche zum Oberintendanten sich begab,
und auf dessen Schreibtisch herumfuchtelnd, ihm unter barschen Drohungen
bedeutete, alsobald dem Unfug ein Ende zu machen. Zwei Tage später
hörte dieser Straßenspektakel großentheils auf; die meisten Reservisten hatte
die Eisenbahn weiter befördert, und die übrigen, sowie die Neuangekomme-
nen fanden jetzt Unterkommen und einige Nahrung in einer leeren Kaserne.
Inzwischen kamen um die Reihe, meistens mit klingendem Spiel, Regi-
menter aller Waffengattungen in und durch die Stadt, unter andern auch
ein ganzes Sappeurregiment. Infanterie, Reiterei, Artillerie schlugen ihr
Lager eines nach dem andern auf dem Glacis und dem weitläufigen Po-
lygon vor dem Austerlitzer Thore auf, u. ganze Nächte durch heulten und
keuchten die stets neue Truppen herbeischleppenden Lokomotiven. — Wenige
Tage vor der Ankunft des Marschalls Mac-Mahon, bisherigen Gou-
verneurs von Algerien, langten auch die ersten Zuaven und Turkos
an, und seitdem sind diese bald nachher in der Richtung nach Brumath
abgehenden Regimenter durch andere derselben Art ersetzt worden. Ihre
Lager bieten allerlei Malerisches dar, allein ich verspare lieber solche Schil-
derungen auf eine andere Zeit. Die Turkos sieht man auch in der Stadt
allerwärts herumstreifen; alle Stämme der mittelländischen Uferstaaten
findet man hier zusammengewürfelt, bis zum kohlschwarzen Neger hin.
Auch „unsere Leute" vom Volk Israel sind darunter zu finden. Der Ge-
danke an diese Turkos erfüllte, wie ich höre, schon Manche bei Euch mit
Angst und Schrecken; die Kaminfeger machen aber gewöhnlich nur die
Kinder fürchten, und vor Schießgewehren sind jene Menschen gerade nicht
absonderliche Helden; ihre Hauptsache ist eher ein gewürmartiges, flinkes
Vorwärtskriechen, ein plötzliches Hervorbrechen aus Verstecken, begleitet von
wildem Geschrei. Mit einem halb blödsinnigen Lächeln hört man sie hier
und da das Wort: Pruß! Pruß! ausstoßen. Aber selbstbewußter deutscher
Muth braucht sich von vornherein keine Ungethüme in diesen Popanzen
zu denken, die übrigens wie alle halbwilden u. wilden Stämme in Stun-
den der Ruhe sich, selbst in den Straßen der Stadt, wie wahre Kinder
gebahren, sonst aber alle möglichen Laster der verderbtesten orientalischen
Gesellschaft hegen. Ungewohnt unseres Klimas, schnattern bereits manche
in Fieberschauern; wie wird das erst später werden? Die Zuaven ihrer
Seits sind allerdings die entschlossensten unter den algierischen Truppen;
durchgängig der Abhub der französischen mauvais sujets, achten viele unter
ihnen ihr Leben für gar nichts, und darin haben sie vielleicht ganz recht.
In Straßburg selbst haben sie schon am hellen Tage ihre Diebskunst zu
bekunden wissen, und vor einer Woche mußte bereits ein Kriegsgericht
einen dieser Sünder zwischen Brumath u. dem Rhein, wegen Nothzucht,
an einer alten Frau verübt, todtschießen lassen! Lieber Gott! auch solche
Kanaillen braucht ernster deutscher Muth nicht mehr als Anderes zu
fürchten. Freilich fühlt sich ein deutsches Gemüth dadurch entwürdigt,
daß solche blinde afrikanische Meute gegen das Land losgelassen wird,
das auch im heutigen Kampfe die ächt germanische Bildung, den Geist
eines Lessing, eines Schiller, eines Humboldt zu schützen hat. Die Vor-
theile der modernsten Kriegsart stehen übrigens in engstem Zusammenhang
mit dem dermaligen maßvoll strategischen Verhalten der deutschen Trup-
pen, wie die Männer vom Fach wohl wissen, mögen nun auch die
Herren vom französischen Generalstab noch so emsig von dem Straß-
burger Münsterthurm Tags über mit gewaltigen Fernröhren nach allen
Seiten des badischen Landes, seiner Ebene und seinen Bergen hinspähen.
Die Sympathieen sämmtlicher deutschen Schweizer, die das Treiben der
wälschen Pariserwirthschaft näher kennen, sind gleich den meinigen heute
unsern deutschen Stammesbrüdern zugewandt. Gott mit Euch allen, mit
Dir, Theurer, und mit allen den lieben Deinigen! — Nachschrift: Auf
meiner Herreise zwischen Schlettstadt und Kolmar stiegen drei französische
Infanterieoffiziere in unsere Wagenabtheilung. Das Gespräch drehte sich
natürlich sofort um die Politik, und zwar zunächst berührten sie, nicht ohne
ein gewisses höhnisches Bekritteln, die jüngsten deutschen Ausspähungszüge
in's Unterelsaß. Man lobte dabei sehr die feine Berechnung des Mar-
schalls Leboeuf in Metz, der die dorthin gesandten gefangenen badischen
Offiziere sofort an seine Tafel zog. „Im Ganzen," sagten sie, „kommt
es darauf an, die Bundesgenossen Preußens zu gewinnen; nach der ersten
Niederlage kommen sie uns dann von selbst entgegen." So denkt selbst
am französischen Hofe das schmähende Wälschthum von der deutschen
Bewegung."

Paris, 1. Aug. Die Amtszeitung bringt folgende Lüge: „Aus dem
Großherzogthum Baden vertriebene Franzosen haben die un-
würdigsten Behandlungen bis zur Schweizer Grenze erdulden müssen, wo-
hin sie, mit Ketten beschwert, geführt worden sind. (!)
Mehrere sind ihres Eigenthums beraubt worden und wurden genöthigt,
24 Kreuzer zu zahlen für die Miethe des Gefängnisses (cachot), in dem
man sie vor den Gewaltthätigkeiten der Bevölkerung schützen mußte. (Es
scheint, man will in Frankreich das beliebte Lügensystem weiter verfolgen,
damit man Baden unter allen Umständen Eins anhängen könne. D. R.)
— Der Gaulois schreibt: „Zwei Lager sollen aufgeschlagen werden:
eines zu Rambouillet, ein anderes zu Montereau. Nachher soll
das Aufschlagen zweier anderer erfolgen, man weiß noch nicht wo. Diese
vier Lager sollen das System der Vertheidigung von Paris ergänzen.
Der zum Befehlshaber von Paris ernannte Marschall Baraguay-
d'Hilliers hatte darum nachgesucht, daß auch die Nationalgarde unter
seinen Befehl gestellt werde. Die Frage ward nun vor den Ministerrath
gebracht und hat sich derselbe dem Gesuch gemäß ausgesprochen. Die Na-
tionalgarde des Seinedepartements soll, wie von den Zeitungen gemeldet wird,
mit neuen Gewehren, und zwar Hinterladern, versehen werden.
— Die Thatsache, daß Deutschland heute einig ist, daß es
allen inneren Parteihader abgeschworen hat, um den einen großen Zweck,
die siegreiche Abwehr der Gefahr für's Vaterland, sicher zu erreichen, hat
sich so über alles Erwarten schnell vollzogen, daß ihre ganze große Be-
deutung uns erst in vollem Umfang klar wird, wenn auch der Feind, der
über diese Thatsache sehr ernsthaft geworden ist, von dieser Bedeutung
Zeugniß abzulegen sich gezwungen sieht. Zwar haben diejenigen französ.
Blätter, welche die Livree der Pariser Regierung tragen, immer noch den
Auftrag, dem französ. Volke zu verhüllen, daß am Rhein und hinter dem
Rhein eine ganze Nation bereit ist, den Angreifer zu erwarten, besser:
den Angreifer in sein eigenes Land zurückzuwerfen. Aber daraus geht ja
gerade hervor, welche Wichtigkeit die Regierung der Bewegung in Deutsch-
land beilegt, deren Umfang sie natürlich sich selber längst nicht mehr ver-
bergen konnte. Und doppelt verräth sich die Betroffenheit dieser Regie-
rung, wenn man auf die künstlichen Mittel blickt, womit sie jetzt den
letzten Versuch macht, ihrem Volk darüber, wie es in Deutschland aus-
sieht, die Augen zu verblenden. Die süddeutschen Bevölkerungen, so muß
der Constitutionnel noch am 30. Juli schreiben, seyen „bekümmert über
die preußische Invasion"! Eine fremde militärische Gewaltthat also soll
seyn, was das Werk der selbsteigenen Regung des süddeutschen, nein des
deutschen Volksgeistes im Verein mit dem gleichfalls gänzlich freiwilligen
Entschluß der Kabinete war, die Vereinigung aller deutschen Truppen
unter dem preußischen Oberbefehl. Beruhigend fügt der Constitutionnel
bei: „Die Badener und die Württemberger entschuldigten übrigens ihre
Fürsten (die jene Invasion zugelassen) damit, daß die Bevölkerungen ja
noch mehr hätten leiden müssen, wenn die Preußen als Feinde in's Land
gekommen wären." Ein frischweg erfundener Unsinn! Denn daß eine
„Invasion" überhaupt auch freundschaftlicher Natur seyn kann, erfahren
wir daraus zum ersten Mal; und ebenso, daß die Preußen nöthig gehabt
hätten, den Süddeutschen mit kriegerischer Ueberziehung zu drohen. Da-
mit aber auch der Norden sein Theil bekomme, steht, wenn man das Blatt
umdreht, auf der anderen Seite eine rührende Schilderung zu lesen, wie
la landwehr mit Kolbenstößen dazu gebracht werden muß, der Einberu-
fungsordre Folge zu leisten; eine um so frechere Lüge, da Jedermann
bekannt ist, mit welchem Feuereifer die Pariser Mobilgarde in's Lager von
Chalons sich hat abführen lassen! Diesen Uebertreibungen hat freilich
endlich eine Reaktion folgen müssen.

Paris, 1. Aug. (F.T.) Der Anblick von Paris könnte nicht me-
lancholischer seyn, wenn die Preußen einige Meilen von den Thoren stän-
den. Die Politik des Kaisers hat Paris zu einer Art von kosmopoliti-
schem Badeorte gemacht; die Preise der Luxusartikel und selbst der Ge-
brauchsartikel sind künstlich gesteigert worden; nun hat die Furcht vor der
Pockenkrankheit schon viele Fremde verscheucht und der Krieg vertreibt die
noch übrig waren, so daß es keine Uebertreibung ist, zu sagen, daß, wenn
nicht in 6 Monaten Friede ist, beinahe jeder Ladeninhaber u. jeder Haus-
eigenthümer ruinirt seyn wird. Theilweise Siege werden das Kaiserreich
nicht retten. Wenn der Kaiser den Deutschen nicht nach einem kurzen
Feldzuge den Frieden diktiren kann, so wird man ihn, seine Familie und
seine Genossen vor dem Ende des Jahres wieder nach England zurück-
gekehrt sehen.... Der kläglichste Gegenstand vielleicht in dieser Hauptstadt
ist der Premierminister. Herr Ollivier befindet sich etwa in der Stellung
eines Sekretärs des Kaisers. Der Krieg ward unternommen gegen seine
Wünsche, seine alten Freunde haben ihn verlassen u. seine neuen Freunde
gebrauchen ihn und verachten ihn. Dieser Repräsentant des parlamenta-
rischen Regiments, der Titular-Premierminister von Frankreich, ist von
Allen bereits vergessen, als ob er todt wäre. Kein Mensch fragt nach sei-
ner Meinung oder kümmert sich um ihn.

Paris, 1. Aug. Das Journ. des Deb. läßt sich berichten, daß vor 2
oder 3 Tagen in den Umgebungen von Thionville ein Vorposten-
gefecht stattgefunden hätte, in welchem auf französischer Seite 105 Mann
verwundet worden wären. Es fällt auf, daß das ministerielle Auskunfts-
bureau diese Mittheilung weder bestätigt, noch widerlegt. Man liest im
Impartial du Rhin: „Der Kaiser hat verfügt, daß für die Dauer
des Kriegs eine Reihe von Fremdenbataillonen errichtet werden
sollen, welche Ausländer und Fahnenflüchtige, die in französische Dienste
zu treten geneigt sind, aufnehmen sollen. Dienstanerbietungen sind an die
6. Militär-Division in Straßburg und Belfort zu richten. Auf Anord-
nung des Kaisers selbst wird zur großen Befriedigung der Soldaten der
Tschako im ganzen Heere abgeschafft.

Paris, 2. Aug. Im Grunde fordert das Schicksal Benedetti's,
der doch nur für die Sünden seines Gebieters büßt, das Mitleid heraus.
Ihn läßt man natürlich fallen, wie sich aus den Bemerkungen ergibt, die
die halbamtliche Patrie an den an Gramont gerichteten Brief knüpft, in
welchem sich Benedetti kläglich genug herausbeißen will. „Was Herrn
Benedetti betrifft", äußert das Blatt, „so wollen wir nicht weiter auf
seine Naivität, auf seine in seinem Alter und in seiner Lage so seltene
Unerfahrenheit zurückkommen. Nur einen Wunsch hegen wir, welchen
das Interesse des Landes erheischt: die Ereignisse haben Hrn. Benedetti
jetzt Mußestunden gegeben, die glücklich für uns sind; wir sind überzeugt,
daß alle Minister, welche sie auch seyen, Herrn Benedetti diese Muße-
stunden bis an's Ende seines Lebens lassen werden."

Straßburg, 29. Juli. (F.Z.) Alle Elsässer Zeitungen erkennen an,
daß die deutschen Truppenabtheilungen, welche sich bis jetzt diesseits
zeigten, äußerst höflich aufgetreten sind. Sie begingen keinerlei Gewalt-
thätigkeit, keinen Angriff auf das Eigenthum oder die Personen, machten
keine Requisitionen und bezahlten ihre Zeche mit klingender Münze. —
Der vom 26. datirte Erlaß, durch welchen Straßburg in Belage-
rungszustand versetzt ist, wurde erst gestern hier angeschlagen. Der
Maire hat gleichzeitig angeordnet, daß alle öffentlichen Räume um 10
Uhr zu schließen seyen.

Aus **Metz** wird der Independance heute bestimmt versichert, daß die
erste Begegnung der beiden Heere zwischen dem 6. und 8. August
erwartet werde. (!) — Die Nachricht, daß der französische Kaiser
von Metz nach Nancy weiter gereist sey, hat sich noch nicht bestätigt.
Das letzte amtliche Bulletin aus Metz besagt: „Gestern (Sonntag) früh
8 Uhr begaben sich der Kaiser und der kaiserliche Prinz in Begleitung
ihres militärischen Hofstaats nach der Kathedrale, um die Messe zu
hören. Ueberall auf ihrem Wege wurden sie mit den begeistertsten Kund-
gebungen empfangen."

Rom, 1. Aug. (Pr.) Die Legion von Antibes, nach Civita-
Vecchia in Besatzung beordert, verweigert den Gehorsam. Ihr Befehls-
haber, Oberst Perreaux, fragt in Paris an, was zu thun. Alle französi-
schen Zuaven sind theils verabschiedet, theils zurückberufen worden.

Bukarest, 25. Juli. (Pr.) Man hat sich in Bukarest im Laufe der
letzten zehn Jahre so sehr daran gewöhnt, daß die europäische Diplomatie
den Ländern an der unteren Donau und besonders dem querköpfigen Ru-
mänien eine besondere Wichtigkeit beigemessen hat, daß es den Diploma-
ten von der Dimbowitza unerträglich scheint, in dem gegenwärtigen euro-
päischen Streite ganz auf die Seite geschoben zu werden. Fürs Erste mei-
nen sie, dieser Streit hätte ohne Genehmigung und besondere Erlaub-
niß der Rumänen gar nicht entstehen dürfen, denn die Kontrole der
Handlungen des Prinzen Leopold von Hohenzollern gehöre ihnen u.
nicht dem König von Preußen. Prinz Leopold sey nach §. 83 der ru-
mänischen Verfassung, welche Carol I. beschworen hat, ein Mitglied der
im Jahre 1866 gegründeten Dynastie von Rumänien geworden. Derselbe
sey überhaupt ein Rumäne und kein Preuße. Damit nämlich seinerzeit
der Prinz Karl von Hohenzollern die Bestimmung erfüllen konnte, von
rumänischer Abstammung zu seyn, wurde nicht ihm, sondern seinem Vater,
dem Prinzen Anton von Hohenzollern, die große Naturalisation als Ru-
mäne verliehen. Nachdem dieser die Naturalisation angenommen, ist nicht
allein sein Sohn Karl, sondern alle seine Kinder, einschließlich des Prin-
zen Leopold, sind Rumänen geworden. Außerdem ist besagter Prinz Leo-
pold Agnat der rumänischen Krone, denn wenn Fürst Carol ohne männ-
liche Leibeserben sterben sollte, so würde die Krone nach §. 83 der Ver-
fassung auf ihn übergehen. Als daher die Kandidatur zur Krone von
Spanien dem Prinzen Leopold angetragen wurde, hätte er nicht den Kö-
nig von Preußen, sondern zuerst das Haupt der Dynastie, nämlich den
Fürsten von Rumänien, um Erlaubniß fragen müssen. Letzterer hätte sich
mit seinen Ministern über den Fall zu berathen gehabt und alsdann die
Erlaubniß zur Annahme der Krone von Spanien seitens eines Mitglie-
des der rumänischen Dynastie von der Kammer und dem Senat erbitten
müssen. Die Familie Hohenzollern habe sich somit eines Verfassungsbruchs
schuldig gemacht ꝛc. ꝛc. Nachdem der europäische Streit nun einmal ohne
die Erlaubniß der Rumänen ausgebrochen ist, kränkt es die Nachkommen
der Römer, daß sie in denselben gar kein Wort dreinreden sollen. Sie
sehen sich der Gefahr ausgesetzt, gar keine Rolle mehr zu spielen und am
Ende ganz vergessen zu werden. Wenn das rumänische Heer auch weder
geneigt, noch im Stande ist, in die Geschicke Europas einzugreifen, so
wäre die Gelegenheit doch immerhin hübsch, um mit dem Säbel zu ras-
seln, mit dem Fuße aufzustampfen u. zu schreien: „Hier stehen die Söhne
von Dacien." Leider ist das Heer in trauriger Verfassung. Der Kriegs-
minister Manu, welcher vor acht Monaten der Kammer eröffnete, „daß
die Nacktheit des Heeres den höchsten Grad erreicht habe, d. h. daß es
den Soldaten an Hosen und Stiefeln fehle, um sich auf der Gasse sehen
zu lassen, hat in einer geheimen Sitzung der letzten außerordentlichen Ta-
gung der Abgeordneten mitgetheilt, daß diesem Uebelstande, wohl in Be-
rücksichtigung der jetzt eingetretenen heißen Jahreszeit, einigermaßen abge-
holfen sey; aber um ins Feld zu rücken, fehlt den rumänischen Kriegern
doch noch Mancherlei, wenn auch an Zündnadelgewehren, Gußstahlkano-
nen ꝛc. kein Mangel ist. Diesem Uebelstande würde die Regierung auf
Verlangen der Nation gerne abhelfen, wenn sie nur Geld hätte zur Be-
schaffung der verschiedenen kriegsnothwendigen Kleinigkeiten; aber die
Kassen sind leer und Rothschild, wie die übrigen Israeliten wollen uns
nichts borgen. In dieser Verlegenheit hat eines der Römerkinder, welches
sich längere Zeit in Hellas aufgehalten hat, den gescheidten Einfall gehabt,
sich unmittelbar an den großen Spektakelmacher in Paris zu wenden, u. eine
Vertrauensperson ist dahin abgegangen, deren Auftrag etwa folgenderma-
ßen lauten würde: „Sollte Ihnen einiges Kampfgeschrei zwischen Pruth
und Donau erwünscht seyn, so ersuchen wir Sie, uns die nöthigen Mittel
zur Verfügung zu stellen."

Moskau, 31. Juli. (Pr.Bl.) Aus Simbirsk ist folgender Draht-
bericht an den Bundeskanzler Grafen v. Bismarck abgegangen: „Auch
unter uns Norddeutschen hier an der Wolga herrscht Begeisterung über
Deutschlands einmüthiges Vorgehen. Geldsendung unterwegs. Dr. Friedrich."

New-York, 16. Juli. Die Botschaft des Präsidenten lautet,
so weit sie uns interessirt: „Washington, 15. Juni 1870. Neueste Berichte
aus Europa melden den nahen Ausbruch eines Krieges zwischen Frankreich u.
Norddeutschland. Mit Rücksicht hierauf weist eine gesunde Politik auf die Wich-
tigkeit irgend welcher Gesetzgebung hin, welche die Handelsmarine dieses Landes
zu vergrößern zum Ziele hat. Die Schiffe dieses Landes sind gegenwärtig
unzureichend, um den gesteigerten Handelsverkehr der Vereinigten Staa-
ten, welcher durch den Kriegszustand in Europa bedingt wird, vermitteln
zu können; ich empfehle demnach dem Kongreß, zu berücksichtigen, daß
die Interessen des Landes gefördert werden durch die unsern Bürgern ge-
botene Gelegenheit, im Ausland gebaute Schiffe für den
Handelsverkehr dieses Landes mit fremden Ländern
anzukaufen. Die Gesetzeskraft einer diesem Zwecke entsprechenden Bill
kann dahin beschränkt werden, daß sie dem dringendsten Bedürfniß ab-
hilft. Der Postdampferdienst der Vereinigten Staaten mit dem Auslande
ist in einem hohen Grade von den Bremer und Hamburger Dampfer-
Linien abhängig. Das Postdepartement hat mit den beiden oben genann-
ten Kompagnieen und beziehw. mit der Williams- u. Guion-Linie einen
schriftlichen Vertrag abgeschlossen für regelmäßigen, ununterbrochenen Dienst
für den Zeitraum von zwei Jahren. Das einzige Arrangement, welches
mit der Inman- und Cunard-Linie abgeschlossen werden konnte, ist ein
temporäres und kann jederzeit abgebrochen werden. Die norddeutschen
Linien sind erster Klasse in Bezug auf Schnelligkeit und Ausrüstung —
deren Dampfer machen die Reise über den atlantischen Ozean gewöhnlich
24 bis 36 Stunden schneller, als die der Williams- u. Guion-Linie. Sol-
ten die norddeutschen Dampfer durch Frankreich blokirt oder aufgehalten
werden, so würde unser Postverkehr mit fremden Nationen bedeutend ge-
stört, außer der Kongreß ergreift ein Mittel für dessen
Schutz. Ich halte es für angemessen, dem Kongreß zu empfehlen, die
Frist der Vertagung zu verschieben, zu dem Zwecke, um die hierin be-
rührte Frage in Betracht zu ziehen. U. S. Grant."

Milwaukee (Staat Wiskonsin), 25. Juli. Von hiesigen Deutschen
ist folgender Drathbericht an den Bundeskanzler Grafen Bismarck ge-
richtet worden: „Die 500,000 Deutschen Wiskonsins verbinden ihre begeisterten
Stimmen mit denen aller zivilisirten Nationen des Erdballs in der Verdam-
mung des heimtückischen Schlages, den verletzter Ehrgeiz und Verzwei-
lung Napoleon III. gegen die friedliche und majestätische Entwickelung
Deutschlands zielen ließen. Wir bieten von Herzen unsere bescheidene
Unterstützung der heiligen Sache Deutschlands in einem Kampfe, welcher
mit der entschiedensten Niederlage des Angreifers enden und den riesen-
haften Kampf der deutschen Einheit zur Vollendung bringen muß. Auf
Befehl der Deutschen Wiskonsins: Moritz Schweffler, Präsident. Gustav
Schönberg, Sekretär."

Kirche und Schule.

* Karlsruhe, 2. Aug. Das Verdngs.-Blatt des großh. Ober-
schulraths Nr. 9 enthält u. A.: I. Verfügung großh. Ministeriums
des Innern vom 25. Juni d. J., die Einführung des unter Leitung des
Oberschulraths bearbeiteten Lesebuchs für das 2., 3. und 4. Schuljahr
(J. H. Geiger in Lahr) in den einfachen Volksschulen des Großherzog-
thums betr. II. Bekanntmachungen: 1) Die Einführung des Volksatlas
von Dr. Ed. Amthor und Wilh. Ißleib, 24 Karten in Farbendruck, Preis
27 kr. u. der Wandkarte, „Die Länder der heiligen Schrift," gezeichnet von
E. Schäffer. Preis 2 Thlr. (Ißleib u. Rietzschel in Gera). 2) Von den
öffentlichen Prüfungen an den Mittelschulen ist heuer Umgang zu nehmen.
3) Wird der angekündigte Kursus zur Ausbildung von Turnlehrern, wel-
cher am 16. August beginnen sollte, vorerst nicht stattfinden. III. Todes-
fälle: Am 14. Mai d. J. k. H. a. D. B. Beckert in Unterlenzkirch, am
25. ev. H. a. D. L. Chrismann in Lengenrieden, am 26. k. H. G.
Krug in Au a. Rh., am 13. Juni k. Schulk. B. Bog in Aglasterhausen, am 14. ev. H. a. D. J. Justus Ziegler in Grünwettersbach
und k. H. L. Hamburger in Wolfach, am 20. k. H. J. Reiß-
felder in Neibsheim, am 26. k. H. a. D. J. Söhner in Neudenau.

Volkswirthschaft.

× Berlin, 3. Aug. (Bankausweis.) Aktiva: Metallgeld u. Barren

93,404,000 Thlr., Z. 6,620,000 Thlr., Papiergeld 1,873,000 Thlr., Z. 279,000 Thlr., Wechsel 121,153,000 Thlr., A. 568,000 Thlr., Faustpfänder 22,069,000 Thlr., Z. 1,248,000 Thlr., Staatspapiere, Forderungen und Aktien 13,989,000 Thlr., A. 2,950,000 Thlr. Passiva: Notenumlauf 201,463,000 Thlr., Z. 10,675,000 Thlr., Hinterlegungen 20,173,000 Thlr., A. 90,000 Thlr., Guthaben u. Giroverkehr 11,509,000 Thlr., Z. 2,822,000 Thlr.

Verschiedenes.

△ Schönau, 3. Aug. Heute früh 4 Uhr brannte es in einem Holzschopfe der Iselin'schen Fabrik. Derselbe war in seinem 2. Stocke bewohnt, und mußten die Bewohner ihr nacktes Leben durch die Fenster retten. Eine Frau soll dabei den Fuß gebrochen haben. Das Hauptgebäude der Fabrik erlitt nur unbedeutende Beschädigungen, eine Folge der angestrengten Thätigkeit der Hilfeleistenden.

= Vom Neckar, 31. Juli. Bei der im Frühjahr stattgehabten Maschinenausstellung in Mannheim wurden sogenannte Feldbrunnen an beliebigen Stellen in den Boden versenkt, und in kurzer Zeit konnte man trinkbares Wasser zu Tage fördern. Ebenso empfehlenswerth wie dem Landwirthe dürfte diese Vorrichtung für im Freien lagernde Kriegsheere seyn, die sich damit leicht das nöthige Wasser verschaffen können.

Xanten, 28. Juli. (Rh. u. Ruhrz.) Ein schreckliches Unglück hat sich gestern hier auf dem Rheine zugetragen. An diesem Feiertage waren mehrere Landwehrleute von Bislich, wo dieselben einquartiert sind, zum Besuch hierher gekommen und wollten sich gegen 9 Uhr Abends an der hiesigen Rheinfähre mittelst Nachen wieder nach jener Seite überfahren lassen. Im Fährnachen befanden sich 22 Personen, außer den Landwehrleuten auch noch 2 junge Damen, Töchter des Hrn. v. Rosenthal zu Bislich. Nicht weit von dem diesseitigen Ufer entfernt, stieß das überschwer geladene Fahrzeug, ohne daß der Fährmann es verhindern konnte, auf die Ankerkette eines dort liegenden Schiffes und ging sofort unter. Auf das Angstgeschrei der Unglücklichen kam wohl gleich Hilfe herbei, doch gelang es nur Diejenigen zu retten, welche so glücklich gewesen, sich an Ankerkette und Schiff festklammern zu können. Eine von den jungen Damen, sowie der Fährmann von Holt und einige Landwehrmänner, wie viele, hat sich noch nicht feststellen lassen, sind ertrunken.

(Gute Rathschläge für unsere Soldaten im Feld.) Die Franzosen, welche durch ihre zeitweise Garnison in Afrika an Kriegsstrapazen und Hitze gewöhnt sind, sind durchgängig sehr mäßig; für den Durst ist hauptsächlich schwarzer Kaffee mit Wasser, Essig mit Wasser in der Feldflasche mitzuführen. Treten Fälle ein, wo auch dieses fehlt oder das Wasser schlecht ist, so genügt auf dem Marsch ein kleines Stückchen frisch geschnittener Weide in dem Mund zum Kauen. In der Beiwache auf freiem Feld soll der Soldat nie während der Nacht ohne Mantel schlafen, da oft nach großer Hitze kalte Nächte kommen und der unbedeckte Mann sich Krankheiten zuziehen kann, daher es von großem Vortheil ist, selbst bei der größten Hitze eine Flanellbauchbinde zu tragen. Während des Schlafes in kalten Nächten auf offenem Feld ist es zu rathen, die Mütze auf die Augen zu legen, da ohne diese Vorsicht bei eintretendem Thau schon Augenkrankheiten, selbst Erblindung vorgekommen sind. Vor der Schlacht sind nicht zu viel geistige Getränke zu sich zu nehmen, da sonst der Soldat leicht die nöthige Sicherheit im Schuß und die nöthige Ruhe verliert; aber ein guter u. mäßig eingenommener Schnaps wirkt gut. Es sind dies Erfahrungen eines gedienten Soldaten, der sie den Wackeren, welche jetzt in das Feld ziehen, nutzbar machen will.

— Der bekannte Komponist Jakob Offenbach in Paris, ein geborener Kölner, hat, wie Pariser Korrespondenzen berichten, offen für Frankreich Partei ergriffen und ein neues französisches Kriegslied, „Dieu garde l'Empereur" komponirt.

Städtisches.

†* Karlsruhe, 5. Aug. Das großh. Kriegsministerium hat dem Gemeinderathe auf dessen Ansuchen die Erlaubniß ertheilt, das leer stehende Zeughaus als Kaserne einzurichten und zu benützen. Durch diese Einrichtungen werden alle Einwohner in der Einquartierungslast erheblich erleichtert. Es ist aber überdies diese neue Erwerbung um so willkommener, als jetzt eine Kaserne auch im Osten der Stadt liegt, somit Hoffnung gegeben ist, daß der westliche Stadttheil jetzt endlich mit Einquartier[ung] verschont werden dürfte. — Die Karl-Friedrich-Leopolds- und Sop[hien]stiftung hat im Pfründnerhause zwei Zimmer zur Aufnahme [von] 10 kranken oder verwundeten Soldaten eingerichtet. Die Verpflegung [be]folgt durch die Anstalt, die ärztliche Behandlung übernimmt der Hausa[rzt] Herr Medizinalrath Dr. Kusel.

** Karlsruhe, 5. Aug. Aus der Vereinsklinik, wo im[mer] hunderte von Händen und seit einigen Tagen auch J. K. H. die G[roß]herzogin und J. Kais. H. die Prinzessin Wilhelm auf's Lebhafteste [be]schäftigt sind, wurden gestern 2 Detachements mit Verbandzeugen u. s. [w.] nach dem Kriegsschauplatz abgeordnet. Gestern sollen einige Verwun[dete] hierher verbracht worden seyn, darunter Herr Premierleutnant v. F[ran]stedt von dem 3. Dragonerregiment. Die Nachricht, daß Hr. Major W[...] Kommandeur der Pionnierabtheilung, im Rheine bei Schlagen einer B[...] verunglückt sey, ist bestimmt widersprochen.

Drahtbericht.

⨯⨯ **Berlin**, 5. Aug. Der Drahtbericht über Erstürm[ung von] Weissenburgs und des Geißbergs ist in allen Einzelheiten vollst[ä]ndig bestätigt durch eine Botschaft des Königs an die Königin Aug[usta], welche schließt: Gott sey gepriesen für die erste glorreiche Waffenthat. [Er] helfe weiter. Die Siegesnachricht wurde in Berlin, Dresden und Fr[ank]furt a. M. mit endlosem Jubel aufgenommen.

Redakteur: C. Macklot.

† Southampton, 28. Juli. Die Postdampfschiffe des nordd. Lloyd, Baltim[ore], Kap. W. Böckler, und Bremen, Kap. C. Leist, welche jenes am 13. von B[al]timore, dieses am 14. d. von New-York abgegangen, sind heute Morgen [um] 9 Uhr wohlbehalten hier angekommen.

† New-York, 23. Juli. (Durch Kabel.) Das Postdampfschiff des no[rdd.] Lloyd, Hannover, Kap. F. Himbeck, am 6. d. von Bremen abgegangen, [ist] heute 5 Uhr Morgens wohlbehalten hier ein.

† New-York, 25. Juli. (Durch Kabel.) Das Postdampfschiff des nordd. [Lloyd] Amerika, Kap. R. Bussius, am 9. d. von Bremen abgegangen, kam gr[...] 9 Uhr Morgens wohlbehalten hier an.

Todesanzeige. 5477.1 Allen entfernten Verwandten u. Bekannten bringen wir die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin, Mutter und Großmutter, **Anna Maria**, geb. **Knobloch**, nach einem jahrelangen Herzleiden gestern Abend um Mitternacht in einem Alter von 60 Jahren in ein besseres Jenseits abgerufen wurde.

Eggenstein, den 5. August 1870.

Im Namen der Hinterbliebenen: Gabriel Seufert, Kaufmann.

5471.1 Bei uns ist vorräthig:

Paris im Dezember 1851.

Historische Studie über den Staatsstreich

von

Eugen Ténot.

Deutsch von Arnold Ruge.

gr. 8. 15½ Bogen. Geheftet 1 fl. 48 kr.

Macklotsche Buchhandlg. in Karlsruhe.

Wichtig für Zeitungsleser.

Ritter's geographisch-statistisches Lexikon

über alle Staaten, Städte, Flecken, Dörfer, Weiler ꝛc. ꝛc. 5. Auflage, herausgeg. von G. Stark,

2. Bde. 225 Bogen, kartonnirt 13 fl. 30 kr. sollte jetzt in keinem Lesekabinet, in keiner Gesellschaft und wo sonst Zeitungen gehalten werden, fehlen. In **Karlsruhe** zu beziehen durch die 5470.1

Macklotsche Buchhandlg.

5472.1 Durch uns ist zu beziehen:

Deutschlands Vertheidigungskampf gegen Frankreich

von **D. Born.**

1. Lieferung 18 kr.

Der Verfasser bringt authentische Berichte vom Kriegsschauplatz aus den besten Quellen in populärer Form. Diese Lieferung enthält eine Darstellung der Vorgänge, welche dem Kriege vorangegangen sind.

Macklotsche Buchhandlg. in Karlsruhe.

5476.1 Bei Unterzeichnetem ist so eben eingetroffen:

„Die Wacht am Rhein" für Pianoforte von H. Herrmann mit Titelbild. Preis 18 kr.

ditto ditto für großes Orchester. 2 fl. 24 kr.

Alex. Frey, Hofmusikalienhändler in Karlsruhe.

Bekanntmachung.

5384.2.2 Mit Genehmigung des großh. Handelsministeriums werden künftig auf den großh. Posten auch offene briefliche Mittheilungen auf sogenannten **Korrespondenzkarten** gegen Vorausbezahlung des Briefportos befördert.

Die näheren Bestimmungen hierüber sind aus der an den Postschaltern angeschlagenen Bekanntmachung zu ersehen.

Die Beförderung solcher Korrespondenzkarten findet auch im Verkehr mit dem Postgebiete des Norddeutschen Bundes, mit Bayern, Württemberg, Oesterreich und Luxemburg statt.

Korrespondenzkarten-Formulare können von Anfang August an bei den großh. Postanstalten zum Preise von 16 kr. für je 100 Stück, resp. von 1 kr. für je 6 Stück in beliebiger Anzahl gekauft, oder auch unmittelbar von der Chr. Fr. Müller'schen Hofbuchdruckerei dahier bezogen werden.

Außerdem kann jede andere inländische Druckanstalt u. Schreibmaterialienhandlung selbst Korrespondenzkarten anfertigen und zu beliebigem Preise an das Publikum verkaufen, wenn sie zuvor ein gedrucktes Probeexemplar an die diesseitige Behörde einsendet und sich dabei durch einen Revers verpflichtet, das Postformular sowohl hinsichtlich des Textes, als bezüglich des Stoffes, der Farbe und Größe genau einzuhalten.

Karlsruhe, den 27. Juli 1870.

Direktion der großh. Verkehrsanstalten.

Zimmer.

Lorentz.

Verkaufsanzeige.

5340.3.3 Auf dem Hofgute Schafberg bei Lichtenthal sind 6 ausgezeichnete Milchkühe und 1 Rind um billigen Preis zu verkaufen. Nähere Auskunft auf dem Gute selbst.

Führer auf dem Kriegsschauplatze.

In zwanglosen Nummern à 9 kr. Nr. 1 enthält: Uebersichtskarte in Farbendruck mit besonderer Bezeichnung der Festungen, so wie Heeresaufstellungen, soweit authentisch und zulässigen Ortslexikon. — Die Sprachgrenze zwischen Deutschland und Frankreich. — Deutschlands Westgrenze. Beitrag zur geographischen Orientirung. Von Dr. Otto Delitsch. 546..1

Wird gegen Einsendung des Betrages in Postmarken **franko mit direkter Post** geliefert durch die Verlagshandlung von **Rudolf Loes in Leipzig.**

Wiederverkäufer erhalten ansehnlichen Rabatt.

Erbvorladung.

5468.1 Florian Bogner, Marie Anna Bogner und Wallburga Bogner von Neuhausen, welche seit mehreren Jahren an unbekannten Orten abwesend, sind zur Erbschaft ihrer am 13. Februar 1870 verstorbenen Mutter, Rudolf Bogner Wittwe von Neuhausen, berufen.

Dieselben oder ihre Rechtsnachfolger werden hiermit aufgefordert, sich

binnen drei Monaten

bei der unterzeichneten Theilungsbehörde zur Empfangnahme ihres Erbantheils zu melden, widrigenfalls solche Jenen zugewiesen wird, denen er zukäme, wenn die Vorgeladenen zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr gelebt hätten.

Tiefenbronn, den 30. Juli 1870.

Großh. Notar.

G. Hetterich.

Offene Gehilfenstelle.

5464.2.1 Unsere zweite Gehilfenstelle mit 500 fl. Gehalt soll bis 1. Oktober d. J. wieder besetzt werden.

Den Bewerbungen sind die Zeugnisse beizuschließen.

Engen, den 3. August 1870.

Fürstl. fürstenb. Rentamt.

Durler.

Mühlenversteigerung.

5469.1 Aus der Gemeinschaftsmasse des verstorbenen Müllers Gabriel Jung von Wilferdingen werden auf Antrag der Betheiligten bis

Dienstag, den 16. Aug. d. J., früh 8 Uhr,

im Rathhause in Wilferdingen nachbenannte Realitäten öffentlich versteigert, und erfolgt der Zuschlag, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird.

Die Steigerungsbedingungen können inzwischen täglich auf dem Geschäftszimmer des Unterfertigten eingesehen werden.

Fremde, d. h. unbekannte Steigerer, haben ein beglaubigtes Vermögenszeugniß vorzulegen.

Beschreibung.

1) Ein neuerbautes, zweistöckiges Wohnhaus, in dessen unterem Stocke eine Mahlmühle mit 3 Mahlgängen, 1 Schälgang und eine Schwingmühle — nach neuester Konstruktion — eingerichtet ist, eine besonders stehende Scheuer mit Stall und Keller, Hofraithe und Grund und Boden, worauf die Gebäulichkeiten stehen, außen im Orte Wilferdingen, neben dem Wassergraben und den Wiesen.

2) 30 Ruthen Gemüsegarten bei der Wette und Hofraithe.

3) 2 Viertel 15 Ruthen Wiesen im Bruch, neben der Pfinz u. dem Wassergraben.

4) 1 Morgen 39 Ruthen Wiesen in der Unterstatt neben Friedrich Schäfer, Jakob Hoffäß Erben und dem alten Sengraben.

5) 2 Viertel Wiesenplatz in der Unterstatt, neben der Nöttinger Straße und Gewann.

6) 16 Ruthen Wiesen bei der alten Brücke, beiderseits sich selbst.

Das ganze Anwesen, taxirt 14,000 fl., liegt in dem fruchtreichen Pfinzthale im oberen Theile des Orts Wilferdingen, ¼ Stunde vom Bahnhofe entfernt.

Langensteinbach, den 26. Juli 1870.

Der großh. Notar.

G. Jan.

Tausch-Antrag.

Karlsruhe. Eine evangelische Hauptlehrerstelle II. Klasse im Rheinthale (Kreis Offenburg) wird gegen eine andere in der untern Landesgegend zum Tausche angeboten. Näheres besorgt das Kontor d. Bl. unter Nr. 5467.2.1

An die verehrlichen Lazarethvorstände!

5473.1 **Der Unterzeichnete hat zunächst und vorläufig zwölftausend Bände seines reichhaltigen Verlags zu einem Geschenk für die Lazarethe bestimmt, da erfahrungsmäßig die Verwundeten in den Lazarethen, namentlich die Reconvalescenten, den Mangel einer unterhaltenden Lektüre sehr schwer empfinden. Manche Leidensstunde verkürzt ein gutes Buch und wie günstig die Lektüre auf das allgemeine Befinden wirkt, ist Niemandem ein Geheimniß. Ich ersuche deßhalb die verehrlichen Lazarethvorstände, von mir direkt diejenige Anzahl von Büchern zu verlangen, welche sie zur Unterhaltung ihrer Pfleglinge für nöthig halten, und mir zugleich den Weg anzugeben, auf welchem ich ihnen die Bücher übersenden soll. Sollten die ersten zwölftausend Bände nicht ausreichen, so werden mehr nachfolgen; wir können nicht genug thun für die Brüder, die ihr Leben daran gesetzt und ihr Blut gegeben haben für uns! Hoch der König und hoch das deutsche Vaterland!**

☞ Zeitungen, welchen dieser Aufruf nicht zugegangen seyn sollte, werden um gefällige unentgeltliche Aufnahme ersucht.

Otto Jancke,

Kommerzienrath und Verlagsbuchhändler in **Berlin,** Anhaltstraße Nr. 11.

5462.2.2 Die längst erwartete

Condensirte Milch

der Anglo-Suisse-Milchgesellschaft in Cham ist eingetroffen.

Michael Hirsch,

Kreuzstraße Nr. 3 in Karlsruhe.

Bekanntmachung.

5465.1 Die auf den 27.—30. August d. J. nach Leipzig berufene Versammlung des deutschen Juristentages findet mit Rücksicht auf die besonderen Zeitverhältnisse nicht statt.

Berlin, im August 1870.

Die ständige Deputation des deutschen Juristentages.

Gneist, Vorsitzender. **Makower,** Schriftführer.

Die Schaffhauser'sche Woll- und Baumwollcarderie,

Rheinstraße Nr. 635,

Schaffhausen,

offerirt **Charpiewatte** und **offene Baumwollwatten,** geeignet zu **Verbänden.** (H. 2950.) 5405.—3

5441.2.2 Stuttgart.

Avis für Militärs.

Brustpanzer von Stahldraht empfiehlt

J. F. Rothfuß, Katharinenstraße Nr. 27.

Sendungen nach auswärts unter Nachnahme.

Dr. Reinhold's Regenerations-Pillen,

sicheres Heilmittel für alle skrophulösen u. tuberkulösen Krankheiten, namentlich:

chronische Lungenschwindsucht, veralteten Husten, Asthma, Tuberkulose, Abzehrung, Skropheln, englische Krankheit, Drüsen- und Knochenkrankheiten, langwierige Ausschläge und Vereiterungen ꝛc. 3268.—6

Preis per Schachtel inkl. Gebrauchsanweisung fl. 2. 20 kr. gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrags. Zu haben in dem General- und Hauptdepot von Th. Brugier, Waldstraße 10 in Karlsruhe, bei J. Brieff, Kaiserstraße 97 in Freiburg, Louis Klaiber in Heidelberg.

Bordeaux- und Champagner-Weine.

Reingehaltene **1865er**	**Médoc**	fl. 7.	das Dutzend Flaschen.
	St. Emilion	„ 9.	
	Pauillac	„ 13.	
	St. Julien	„ 16.	
	Margaux	„ 20.	
Moët et Chandon Sillery superieur		fl. 2. 36.	die Flasche.
Moët et Chandon Verzenay superieur		„ 2. 48.	
Ruinart père et fils. Carte Blanche		„ 2. 20.	

Die Preise verstehen sich ab Bahnhof hier. Verpackung extra.

Gebrüder Wolff

2924.12.5 in Baden-Baden.

Die Cementfabrik von Emil Belser in Pforzheim,

empfiehlt hiermit ihren Cement bei billigen Preisen zu geneigter Abnahme. Ueber die Güte dieses Cementes liegen sowohl von den verehrlichen großh. badischen, als auch von den königl. württemb. Eisenbahnbauinspektionen die günstigsten Zeugnisse vor. 2056.8.6

Regenmäntel

für die Herren **Offiziere, Militärbeamte** u. s. w. sind in allen Größen eingetroffen.

A. Herzmann,

5452.2.2 Langestraße 155 in Karlsruhe.

Carl Arieth, gr. Hoflieferant in Karlsruhe,

5479.1 empfiehlt neue holl. **Milchner-Häringe** (billiger) und neue **Matjes-Häringe** ꝛc.

Anzeige.

5466.2.1 600 Zentner Haber, eine größere Partie Zwetschgen, gutschmeckende Kaffees von 26 kr. an per Pfund liegen heute parat; in kürzester Zeit bin ich erwartend: 500 Zentner weiße Bohnen, 200 Zentner gerollte und ganze Erbsen, eine Partie Linsen und Melis, Speck, Eier, Rindschmalz, Schweinefett, westphälische Schinken u. Bouillon.

Ich verkaufe **„hier zu empfangen"** und lade zu gefälligem Besuche ein, billige Engros-Preise zusichernd.

Wm. Kirsner

in Rottweil am Neckar.

Haberversteigerung.

5478.2.1 Montag, den 8. August d. J., läßt Herr Hofrath Freiherr von Babo in Freiburg den Haber von 5 Morgen 1 Viertel 43 Ruthen Baumstück und 8 Morgen 1 Viertel Neumatt, Etzenrother Gemarkung, auf dem Halme öffentlich versteigern, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Die Zusammenkunft findet statt Morgens 7 Uhr bei der Lochmühle und um 9 Uhr im Hirschwirthshaus zu Etzenroth.

Karlsruhe, den 5. August 1870.

Die Verwaltung.

Für Fußschweißleidende

versende ich mein seit einigen Jahren eingeführtes **„Anosmin-Wasser",** allein wirksames Mittel gegen **übelriechende Fußschweiße u. wunde Füße,** à Flac. 15 Ngr., 2 Jahre ausreichend, mit Prospekte und Gebrauchsanweisung gegen Einsendung des Betrags oder Postnachnahme. 3485.—3

August Koch

in Dresden, Friedrichstadt.

Makulatur, Karlsruhe.

etwa 12 Zentner, ist zu verkaufen. Näheres im Kontor d. Bl. unter Nr. 3148.—42.

Versorgung und Unterricht

für ungefähr 20 Kinder, Knaben und Mädchen von 6—15 Jahren aus der Kriegsgegend, gegen mäßige Entschädigung, zunächst für 3 Monate. Frankirte Briefe beantwortet **J. R. Ernt,** Pfarrer in **Kyburg** bei **Winterthur,** Kt. Zürich, Schweiz. (H. 4039 Z.) 5456.2.2

Wichtig für Privatleute.

Karlsruhe. In einem abgelegenen reizenden Landorte bietet sich zu jetziger Lage Gelegenheit, während dieser Zeit Personen oder ganze Familien in Logis aufzunehmen.

Nähere Auskunft ertheilt das Kontor d. Bl. unter Nr. 5312 6.6

Mannheim.

Junge Leute, die eine der hiesigen Lehranstalten besuchen, oder in einem Handlungshaus eintreten wollen, finden um mäßigen Preis Aufnahme in die Familie eines Professors. Strenge Aufsicht, gute Verpflegung und Förderung in den Studien zugesichert. Näheres durch das Kontor d. Bl. unter Nr. 2018.—41

Anzeigen für das Mannheimer Journal beforgt das Kontor d. Bl.

Löflund's Kinder-Nahrung.

Ein Extract zur Schnellbereitung der Liebig'schen Suppe für Säugling durch einfaches Auflösen in warme Milch. Anerkannt bester Ersatz der Muttermilch.

Löflund's Malz-Extract,

enthaltend Liebig's Malzzucker. Wirksamstes und leichtverdaulichstes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Athemnoth, Beschwerden, Keuchhusten, überhaupt Brust- und Halsleiden; sehr beliebt bei Kindern als Ersatz des Lebertrans.

Firma: Ed. Löflund in Stuttgart.

Zu beziehen durch alle Apotheken. Preis der Flasche 30 kr. 4361.7.5

Gehilfengesuch.

5474.1 Karlsruhe. Von dem gro[ßen] Armeekorps als Armeelieferanten an[gestellt] und in das Hauptquartier des Corps berufen, suchen wir einige Gehilfen, die der französischen Sprache mächtig und möglichst kaufmännisch ausgebildet sind.

Gute Bezahlung ist zugesichert.

Brombacher & Fischer.

Küfer, ein, militärfrei, in Kellerarbeiten, Holzarbeiten tüchtig, für dauernde Beschäftigung bei 5416.3

Jakob Bracht,

Küfermeister in Eberbach a. N.

Zu vermiethen

Donaueschingen. In sehr freundlicher Lage eine herrschaftliche Wohnung mit oder ohne Mobel auf kürzere oder längere Zeit sogleich zu vermiethen.

Wo, sagt das Kontor d. Bl. unter Nr. 5377.3

Börsen und Märkte.

Pesth, 3. Aug. (Produktenmarkt.) Weizen wegen Mangels an Waaren 10 höher. Roggen fester. Mais fest. Hafermangel. Waizen 83pfd. 5.50, 88pfd. 6.[...] Roggen 3.40—50, Hafer 3.40—50, Mais 6.87—7.1, Mais 3.15—3.20, für Mai 5—10, Rüböl 29, Spiritus 55.

— Braunschweigische 20 Thlr. Loose. Serienziehung am 1. Aug. Serie: 587, 593, 810, 812, 1604, 1777, 2[...] 3034, 3222, 3700, 4064, 4725, 4730, 4[...] 4904, 5102, 5194, 5475, 5724, 5770, 5[...] 5974, 6027, 6089, 6435, 6446, 6674, 6[...] 7241, 7638, 7786, 7822, 7866, 7963, 8[...] 8569, 8608, 8728, 8753, 9124, 9164, 9[...] 9684, 9862. Die Prämienziehung findet am 30. Sept. d. J. statt.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 13.